Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 850.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

## v. H. Englischer und deutscher Parlamentarismus.

Zwei Ideen haben von jeher die deutschen Liberalen in ihrem Kampfe gegen veraltete staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen unumwunden festgehalten: die Idee des einigen Deutschlands gegen den wiener Kongreß und das von demselben als geographischen Begriff restaurirte Deutschland und die Idee des allgemeinen Staatsbürgerthums in einem durch eine Verfassung umschriebenen Rechtsstaate. Nachdem die erste Idee siegreich durchgeführt worden, was, wie wir oft schon bemerkt haben, nicht möglich gewesen, auch nicht durch eine Politik von Blut und Eisen möglich gewesen wäre, wenn nicht alle deutschen Herzen dieselbe trotz Spott und Verfolgung, trotz Kerker und Exil über ein halbes Jahrhundert hindurch festgehalten und ihr in Hütten und Palästen als der ersten und heiligsten nationalen Hoffnung Eingang verschafft hätten, muß nun der zweiten Idee, mag da frondiren, wer da will, eine ganze und volle Verwirklichung errungen werden. Es handelt sich auch bei uns um das Ansehen, die Würde und die Macht des Parlamentarismus. Wir haben zur Zeit noch Klassen und Stände und Körperschaften, welche vordem an der Staatsregierung fast ausschließlich sich zu betheiligen berufen waren, welche deshalb auch nicht sofort und auf einmal ihre überkommenen Rechte aufgeben können, und wenn früher eine verdienstvolle Bureaukratie und ein in jedem Falle selbstloser und treu gehorsamster Militärstand der Krone unvergessene Dienste geleistet hat, so hatte sich dieses Verhältniß so fest in die Sitten des Volkes eingelebt, daß man selbst den Löwenantheil, den der Adel in beiden Berufsständen sich zu sichern gewußt, doch gewissermaßen als selbstverständlich hinnahm und nur dann Unzufriedenheit zeigte, wenn schreiende Mißstände allzu offen hervortraten. Nun ist ein drittes Element zu jenen beiden hinzugetreten, die parlamentarische Vertretung, und grade sie hat einige neue Momente im Gefolge, welche erst allmälig zur vollen Bedeutung heranwachsen und über die eifersüchtige Nebenbuhlerschaft der Bureaukratie und des Militärstandes hinwegschreiten können.

Der erste Moment ist im Verfassungsrecht selbst gegeben. Das Budgetrecht, das Recht der Legislation und das der parlamentarischen Kritik aller Maßnahmen der Regierung sind von so hervorragender Bedeutung, daß sie durch sich selbst Würde und Macht verleihen und desto mehr, je ebenmäßiger sie ausgeübt werde. Dazu kommt zweitens die Allgemeinheit des passiven Wahlrechts, mithin die Möglichkeit, daß jeder Staatsbürger ohne Unterschied des Standes oder des besondern Berufes in unsere Vertretungskörper Einlaß erhalten kann, um dort eine Wirksamkeit auszuüben, welche frei und unabhängig ihre Schwingen zu entfalten stete Gelegenheit findet. Diese freie und ungehinderte Wirksamkeit ist aber drittens durch das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit und das Bewußtsein, nur zum Wohle der Wähler und nicht im eigenen Interesse seine Entscheidungen treffen zu müssen, ganz dazu angethan, Uneigennützigkeit, Wahrhaftigkeit und Sittlichkeit als die maßgebenden Faktoren der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung in alle Kreise des Volkes zu verbreiten, welches in lebendiger Theilnahme an den Verhandlungen seiner Vertretungskörper mit der Kenntnißnahme von Gesetz und Ordnung auch die Liebe für Gesetz und Ordnung empfangen wird.

Im Lande der Erbweisheit, wie es Friedrich Wilhelm IV. nannte, in England, dem Musterlande des Parlamentarismus, ist das was wir hier als für uns Deutsche noch zu erringende Zielpunkte so eben angedeutet haben, in sehr hohem Maße schon verwirklicht. Englands Geschichte ist eben eine andere als die unsrige. Sein Parlamentarismus ist, seit die Magna Charta vom 19. Juni 1215, in welcher unter andern Punkten festgestellt wurde, daß Gerechtigkeit weder erkauft noch verweigert, daß kein Freier an seiner Person und seinem Eigenthum anders geschädigt werden sollte als durch das Urtheil seiner Standesgenossen und nach den Gesetzen des Landes, daß keinem Bauer sein Ackergeräth abgepfändet werden dürfe, durch Geschichte und Natur des Landes und seiner Bewohner Sitte und Charakter allmälig großgezogen, ebenso allmälig von andern Machtverhältnissen befreit und von eigenen Ausschreitungen gesäubert worden. Heute giebt es nur zwei Gewalten in England, die Krone und das Parlament, und von ihnen ist die Krone um deßwillen die vorzüglichere, weil sie das schöne Vorrecht besitzt, der Regulator der zweiten Gewalt zu sein und unbehelligt zu bleiben. Das englische Parlament ist der vollgiltige Ausdruck der nationalen Einheit des britischen Reichs, der persönlichen Sicherheit jedes englischen Staatsbürgers und der Ursprung jeglicher Staatsfunktionirung in allen fünf Theilen der Erde. Im englischen Parlamente ist alle Staatsweisheit des britischen Volkes vereinigt, und nicht, weil es englisches Verfassungsgesetz ist, wählt die Königin Victoria ihre Minister aus dem Parlamente, sondern weil sie neben ihm keine andere Körperschaft kennt, die ihr die nothwendigen Räthe abgeben könnte, denn nur das Parlament ist die Versammlung der Weisen, der Charaktere, der Talente und der Ort der Vorbildung für alle Stufen des Staatsdienstes.

Was in England natur- und sachgemäß ist, das soll es auch bei uns werden. Redensarten, wie sie namentlich zur Konfliktszeit sich hören ließen: „der König soll behindert werden in der Wahl seiner Räthe, oder man erstrebt eine parlamentarische Regierung und will die alten Traditionen des preußischen Staates, der durch seine Könige allein groß geworden ist, untergraben“, sind nichts anderes als unglückliche Kundgebungen eines durch vermeintliche Interessenverletzung befangen gewordenen Kopfes. Auch Preußens König und Deutschlands Kaiser wird aus den Vertretungskörpern des Volkes seine Regierung wählen, wenn diese jene Höhe an Würde, Ansehen und Macht gewonnen haben, daß man sie als den vorzüglichsten Ort betrachtet, an dem man seine Liebe zum Vaterlande bethätigen und bethätigen lernen kann, als den Ort, dem alle edlen Geister und alle hervorragenden Talente der Nation zustreben, um als leistungsfähig, als charakterfest und als uneigennützig erkannt und erprobt zu werden. Vorläufig findet sich bei uns in Deutschland noch das umgekehrte Verhältniß. Unsere Parlamentarier sind noch in zu großer Zahl Beamte oder Militärs, und das führt offenbar den Uebelstand mit sich, daß an diese Männer, deren Charakter in keiner Weise angegriffen werden soll, zu oft der Zwiespalt des Gehorsams und des Gebietens, oder in milderen Worten der Zwiespalt des Folgens und des Leitens herantritt, daß Konflikte sich offenbaren, die die Unabhängigkeit der Vertretungen beeinträchtigen, wenn auch nicht in Absicht und Ueberlegung, so doch in Folge von Gewöhnung in einer besondern Berufserziehung. Das englische Parlament hat seine Parlamentarier von Beruf, Männer also, die sich dafür eigens gebildet haben und ihren vorzüglichsten Ehrgeiz erfüllt sehen, wenn sie in dem Parlamente eine geachtete Stellung einnehmen; unsere Landraths- und Kreisrichterkammern haben zu viele Streber gesehen. Dort bleiben die Männer und bilden parlamentarische Traditionen aus, bei uns wechseln die Personen, und die parlamentarische Erziehung muß stets von neuem beginnen. Auch das sind Uebelstände, die nur die Zeit aufheben kann, und der ernste Wille der Wähler, die Verfassung zur Wahrheit zu machen, statt dahin zu streben, durch irgend eine Wahl ihre Kirchthurmsinteressen fördern zu wollen.

Es würde ein Leichtes sein, noch mehrere solcher Gedankenspäne beizubringen, doch dürfen wir den Raum eines einfachen Leiters nicht überschreiten. Wir wollten nur den Anfang des Nachweises versuchen, daß eine aristokratische Grundlage für das Verfassungsleben keines einzigen Volkes, also auch des deutschen nicht, so ohne weiteres vorgefunden wird, daß vielmehr eine vorhandene gegebene Aristokratie im Laufe der parlamentarischen Entwicklung verschwindet und daß diese erst mit und durch sich selbst eine neue geistige Aristokratie erzeugt, um den Namen einmal beizubehalten, die stets und immerdar aus dem ganzen Volke, nicht aus einzelnen Kreisen desselben, wieder und wieder sich ergänzt und rekrutirt. Der Bürgerstand ist der große Sammelplatz, in dem die auf- und absteigenden Geschlechter sich zusammenfinden, und nur das allgemeine Staatsbürgerthum ist es, was der Rechtsstaat zu beachten hat. Ehe wir zu dieser Erkenntniß allgemein durchdringen, und ehe wir mit ihr auf dem Punkte sind, unsere Gesetzgebung im Geiste einer neuen Zeit ohne die lästige Beigabe der wiederholten Revisionen fordern zu können, wird noch manche Anstrengung gemacht werden müssen: möge uns dabei recht viele vergebliche Arbeit erspart bleiben.

## Die Ausgabe preußischer Consols auf den Namen des Besitzers.

Bei Gelegenheit der großen bedeutenden Emission preußischer consolidirter Rente, welche im Anschluß an die Verstaatlichung der Eisenbahnen stattfindet, soll, wie von verschiedenen Seiten gewünscht wird, der Versuch gemacht werden, neben der jetzt üblichen Form von Inhaber-Papieren auch Rentenbriefe, welche auf den Namen des Besitzers lauten, auszugeben, eine Form der Renten-Emission, welche in anderen Ländern schon lange besteht und sich dort ganz vortrefflich bewährt hat, und zwar soll dieser Versuch sich nicht auf die Ausgabe von auf den Namen lautender Rentenbriefe über sehr große Summen beschränken, sondern man verlangt, daß auf Wunsch der Besitzer auch über kleine Summen lautende Rentenbriefe auf den Namen des Besitzers lautend ausgefertigt werden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß bei uns in Deutschland diese Neuerung anfänglich auf großen Widerstand stoßen und sehr wenig von derselben Gebrauch gemacht werden wird. Die bei uns herrschende Scheu, den Beamten des Staates auch nur den geringsten Einblick in die Vermögensverhältnisse, in die Vermehrung oder Verringerung derselben zu gestatten, wird unsere Bürger und Bauern, welche ihr Geld vorsichtiger Weise nicht in Spekulationspapieren oder dergleichen, sondern in preußischen Staatspapieren anlegen, abhalten von der neuen Einrichtung in dem Umfange Gebrauch zu machen, wie es wünschenswerth ist. Dennoch aber wird sich diese Einrichtung sehr bald bei uns einbürgern, da sie vor Allem den Besitzern den großen Vortheil bietet, daß ihre Staatspapiere, sobald sie auf ihren Namen lauten, gleichsam den Charakter eines immobilen Besitzes annehmen, indem ein Verlust derselben, sei es durch Diebstahl oder durch Feuer, sehr leicht zu ersetzen ist. Dieser Vorzug macht die auf den Namen lautenden Rentenbriefe gerade für den wenig wohlhabenden Mann sehr werthvoll, da ihm gewöhnlich die Gelegenheit fehlt, für die Aufbewahrung seiner Werthpapiere solche Vorsorge zu treffen, wie dies der Reichere thun kann.

Wenn sich aber gerade dem wenig bemittelten Mann, welcher sich aus seinen geringen Ersparnissen ein Kapital für sein Alter bilden will, der Erwerb von Rentenbriefen schon wegen der größeren Sicherheit des Besitzes empfiehlt, so tritt dazu noch ein Umstand, welcher vielleicht auf den ersten Blick gegen die Zweckmäßigkeit der Rentenpapiere auf Namen spricht, welcher sich aber bei genauerer Betrachtung als der gewichtigste Grund zur Empfehlung derselben herausstellt und die möglichst große Verbreitung solche Papiere wünschenswerth erscheinen läßt.

Es ist dies der Umstand, daß Rentenpapiere auf den Namen im Allgemeinen etwas schwer zu verkaufen sind, indem dazu nicht nur eine genügende Legitimirung des Verkäufers nothwendig ist, sondern auch bei dem Verkauf gewisse Formalitäten zu beobachten sind. Dies hindert allerdings den Besitzer in dem ungenirten Gebrauch seines Kapitals, aber es hindert ihn auch sehr oft — und darin liegt eine große Wohlthat solcher Papiere — an einer unüberlegten Verwendung des Kapitals. Von welcher Wichtigkeit das ist, wird uns besonders klar, wenn wir bedenken, daß diese Rentenpapiere auf Namen vorwiegend in die Hände der weniger Bemittelten übergehen sollen, denen meist ein schnelles und sicheres Urtheil über den Werth oder Unwerth von Kapitalsanlagen fehlt. Wahrscheinlich würde von Seiten wenig bemittelter Personen so manche gewagte Kapitalsanlage nicht vorgenommen werden, wenn sie erst die Umstände eines Verkaufs von Rentenpapieren auf den Namen durchzumachen hätten. Sie würden sich die Sache sorgfältiger überlegen, vielleicht auch noch mit anderen Personen besprechen und so erst nach sorgfältiger Ueberlegung und Prüfung den beabsichtigten Schritt thun. Ist dies aber schon in normalen Verhältnissen von Wichtigkeit, so ist es in aufgeregten Zeiten, z. B. in sogenannten Gründungsperioden, ein nicht genug zu schätzendes Mittel gegen die Betheiligung der wenig bemittelten Klassen der Bevölkerung an den Gründungen, eine Betheiligung, deren nachtheilige Folgen nicht nur in dem Geldverlust, sondern auch sehr oft in einer gewissen Demoralisation, in dem Entstehen einer Unlust an der Arbeit bestehen. Wir haben in Deutschland schwer zu tragen gehabt an den Folgen der letzten Gründerperiode, und die lange Dauer der Krisis ist wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß der Mittelstand in Deutschland so schwere Verluste gehabt hat. Vergleichen wir damit ähnliche Vorkommnisse in England und Frankreich, so finden wir, daß sich dort die Verheerungen, welche eine solche Schwindelperiode anrichtet, meist auf einen verhältnißmäßig kleinen Kreis beschränken. Der kleine Mittelstand und die wenig bemittelten Klassen blieben dort verschont, und da wir dies doch unmöglich allein ihrer besseren Einsicht in wirthschaftlichen Dingen zuschreiben können, so müssen wir annehmen, daß die Schwerfälligkeit des Wechselns der Anlagepapiere, welche mit dem Besitz von Rentenpapieren, die auf den Namen lauten, verbunden ist, als Grund für die Zurückhaltung des englischen und französischen Mittelstandes von den Gründungen zu betrachten ist. Natürlich ist dies nicht so zu verstehen, daß nun Niemand in jenen Ländern, der solche Staatspapiere besitzt, sich an einer Gründung betheiligt hat; es hat auch dort in diesen Kreisen Motten genug gegeben, welche sich die Flügel verbrannt haben, im Großen und Ganzen aber hat der sogenannte „kleine Mann“ den Gründern seine Ersparnisse nicht anvertraut.

Dies allein scheint uns wirthschaftlich ein so großer Vortheil, daß er genügt, um die Einführung von Staatspapieren auf den Namen in Preußen resp. in Deutschland dringend zu wünschen und wir wollen hoffen, daß man die jetzige Gelegenheit zur Ausgabe solcher Papiere nicht ungenutzt vorübergehen läßt. Wir meinen, daß auf die Einführung auch bald das Gefallen an diesen Papieren folgen wird. (D. H.-B.)

## Deutschland.

+ **Berlin**, 2. Dezbr. Das Auftreten der Redner des Zentrums in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erinnerte wieder lebhaft an die alten Zeiten, da der Kulturkampf auf seinem Höhepunkt stand. Die Heftigkeit der Angriffe, welche der in letzter Zeit so gemäßigte und entgegenkommende Führer des Zentrums beim Etat des Ministeriums des Innern wegen einiger Bestätigungsverweigerungen erhob, stand mit der Bedeutung der von ihm getadelten Vorgänge in gar keinem Verhältniß, und es war ersichtlich, daß das Zentrum die Gelegenheit vom Zaune brach, sich wieder einmal in seiner

alten Oppositionsrolle zu zeigen. Ob man daraus auf eine neue, der Verständigung ungünstige Wendung in den Verhandlungen mit der Kurie schließen darf, ob die üble Laune des Zentrums nur von Ungeduld über die immer weiter sich hinausziehende Ungewißheit und Spannung hinsichtlich der Aussichten der Verständigung herrührt: wir sind in die Geheimnisse dieser Partei nicht hinlänglich eingeweiht, um das entscheiden zu können. Vielleicht giebt die Berathung des Etats des Kultusministeriums nähere Aufklärungen; der Abg. Windthorst hat für diesen Etat eine Fortsetzung seiner Beschwerden und Vorwürfe in Aussicht gestellt, und bei aller Schonung, welche die Persönlichkeit des gegenwärtigen Kultusministers wohl seitens des Zentrums erwarten kann, stellt uns der gestrige Tag doch noch recht lebhafte Auseinandersetzungen in Aussicht. In der Budgetkommission hat der Kultusminister, wie er freilich auch nach Lage der Gesetzgebung nicht wohl anders konnte, gegenüber den Anträgen des Zentrums, z. B. auf Streichung des Gehaltes für den altkatholischen Bischof und für den geistlichen Gerichtshof, nicht gerade viel Entgegenkommen gezeigt. Ob es dem Minister möglich sein wird, bei Berathung seines Etats im Plenum, wo er einer eingehenderen Darlegung über seine Politik nicht wird aus dem Wege gehen können, sich die Anerkennung des Zentrums zu erwerben, wird bei den hochgeschraubten Ansprüchen dieser Partei doch sehr bezweifelt werden müssen. Jedenfalls aber wird man erwarten dürfen, daß in den Fragen, die recht eigentlich den Angelpunkt der ganzen politischen Situation bilden, das herrschende Halbdunkel endlich mit etwas mehr Licht erhellt wird, und das wird immer ein Gewinn sein.

▭ **Berlin**, 2. Dezember. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Aus dem Abgeordnetenhause.] Die zweitägigen Debatten des Abgeordnetenhauses über den Etat des Ministeriums des Innern zeigten diesmal das Zentrum in der Opposition. Freilich sind es alte Klagen, die immer wiederkehren, die Klagen von der Nichtbestätigung der Kommunal-Beamten; aber das Zentrum ist erstaunt, daß nach seinen Leistungen im Reichstage seinen Anhängern noch immer eine gewisse Mißliebigkeit anhaften soll. Beim Etat des Polizei-Präsidenten von Berlin brachte der Abg. Hänel zwei berliner Fragen von allgemeinerem Interesse zur Sprache. Das Verbot der Aufführung des italienischen Trauerspiels Marie Antoinette und die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin, beide anscheinend ohne jeden Zusammenhang mit einander und doch nach der Erklärung des Ministers Graf Eulenburg veranlaßt durch die Besorgniß vor der Sozialdemokratie. Hänel hatte bei dem ersten Vorfall wohl eine Desavouirung des die Theaterzensur übenden Polizeipräsidiums erwartet, — aber nein! Graf Eulenburg bedauerte in seiner verbindlichen Redeweise lebhaft, daß die Berliner um den Kunstgenuß gekommen seien, eine so große Künstlerin wie Madame Ristori öfter zu hören, er erkannte auch an, daß die Tendenz des verbotenen Stückes, die Hänel eine in den Thatsachen übertriebene, der Geschichte widersprechende Verherrlichung des Königthums genannt hatte, keine antiroyalistische sei, aber er fand das Verbot doch gerechtfertigt, weil die Volksszenen einer leicht erregbaren Bevölkerung Vorbilder zur Nachahmung geben könnten. Das war der Sinn der in ihrem Wortlaut recht vieldeutig unbestimmten Begründung. Dabei vergaß der Herr Minister ganz und gar zu erläutern, weshalb er vermuthet, daß die Leute, die, um die Ristori in einem italienischen Stück zu hören, schweres Entree für ein Billet ausgeben, etwa identisch mit denjenigen seien, welche vor ein paar Jahren lebhaft Beifall klatschten, wenn sie ohne alle Unkosten Reden in deutscher Sprache zur Verherrlichung der berliner Kommune anhörten. Was sodann der Minister über die Verlängerung des kleinen Belagerungs-Zustandes sagte, dürfte auch wenig für die Nothwendigkeit der Maßregel beweisen. In Berlin merkt man höchstens in den Versammlungen der Christlich-Sozialen, der Stöcker'schen, etwas von der Existenz der Sozialdemokratie, — die Propaganda dieser Partei ist eine geheime und friedliche. Der vom Minister vorgelesene Brief des berliner Sozialdemokraten an die Züricher sozialdemokratische Zeitung beweist wenig; denn dem Interesse der Propaganda muß es entsprechen, die Stärke der Partei in Berlin zu übertreiben. — Eine lange Debatte veranlaßte die Beschwerde über die Verfügung, welche auf Grund des Sprachen-Gesetzes dem Posener Magistrat verbietet, die Straßen-Namen an den Straßen-Ecken der Stadt wie bisher deutsch und polnisch anzuzeichnen. Das Zusammengehen der Polen und des fortschrittlichen Vertreters der Stadt Posen, Zelle, in dieser Angelegenheit mußte von vornherein dafür sprechen, daß hier eine begründete Beschwerde vorliege. Die juristische Auslegungskunst dürfte sich vergeblich um die Rechtfertigung des Verbots bemühen. Die Versuche des freikonservativen westpreußischen Landesdirektors Wehr und des hannoverschen nationalliberalen Abgeordneten Köhler, die Maßregel zu vertheidigen, mißglückten arg. — Eine ebenso heitere wie instruktive Rede hielt der altkonservative Abg. Landrath von Meyer-Arnswalde beim Titel von den Gensdarmen über die erstaunlich bureaukratische Leidenschaft der Selbstverwaltungsbehörden, namentlich der Kreisausschüsse der Provinzen Brandenburg und Pommern in Erlaß unbrauchbarer oder geradezu schädlicher Polizeistrafverordnungen. Man darf bei diesen scherzhaften Erzählungen nicht vergessen, daß alle Kreisausschüsse beider Provinzen streng konservativ sind; sollte in einem oder dem anderen derselben wirklich ein liberaler Mann sitzen, so ist er darin nur vereinzelt vorhanden. Daß unsere märkischen und pommerschen Konservativen — mit sehr geringen Ausnahmen — gar keine Anlage zur Selbstverwaltung besitzen, war längst kein Geheimniß. Darum war es ein Fehler, durch die Provinzialordnung die Provinzen außer Ostpreußen der Beherrschung durch die Konservativen preiszugeben.

— [Berlin-Kölnische Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. Schulbildung der Rekruten von 1878. Eisenbahnen. Schiffsbewegung der deutschen Marine.] Offiziös wird geschrieben: Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern haben in einem gemeinschaftlichen Zirkularerlaß an die königlichen Regierungen diese benachrichtigt, daß die Statuten der unter der Firma: „Berlin-Kölnische Rückversicherungs-Aktiengesellschaft" in Berlin neu errichteten Aktiengesellschaft von ihnen genehmigt sei, und beauftragen die Bezirksregierungen, diese Genehmigung durch die Amtsblätter bekannt zu machen. Die Gesellschaft bezweckt Rückversicherungen gegen die Schäden, welche durch Flammen, Blitz oder Explosion verursacht werden, sowie gegen die Gefahren des Land- und Wassertransports. — Nach der Uebersicht über die Zahl der beim Landheer und bei der Marine im Etatsjahre 1878/79 eingestellten Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung waren eingestellt bei dem Landheer 81,505 Mann mit und 2155 Mann ohne Schulbildung, bei der Marine 2719 Mann mit und 110 Mann ohne Schulbildung; im Ganzen waren 86,489 Mann eingestellt, davon 84,221 Mann mit und 2265 Mann ohne Schulgildung. — Am gestrigen Tage ist die Eisenbahn zwischen Bettenhausen und Waldkuppel, sowie die Eisenbahnstrecke Hanau-Friedberg dem Verkehr übergeben worden. — Nach der in der Admiralität aufgestellten Nachweisung über die Bewegung der Schiffe der deutschen Marine in der zweiten Hälfte des Monats November fand am 15. November der Stapellauf des Artillerieschiffes „Mars" von der Werft zu Wilhelmshaven statt. „Albatroß" befand sich in Sidney, „Bismarck" auf der Fahrt nach den Tongainseln, „Cyklop" in Shangai, „Freya" in See nach Montevideo, „Hansa" in Callao, „Hyäne" auf der Reise nach Montevideo, „Loreley" vor Konstantinopel, „Luisa" in See nach Shanghai, „Medusa" in See nach Teneraria, „Nautilus" in Sidnev, „Prinz Adalbert" in Yokohama, „Vineta" von Madeira aus in See und „Wolf" in See nach Tientsin.

— Dem berliner Magistrat ist auf sein an die Kronprinzessin zum Geburtstage gerichtetes Glückwunschschreiben folgendes Dankschreiben zugegangen:

In den Glückwünschen, welche der Magistrat Mir zu Meinem Geburtstage dargebracht hat, darf Ich zu Meiner Freude ein neues Zeichen der anhänglichen Gesinnung erkennen, welche die Vertretung der Hauptstadt Mir und den Meinigen immer erweist. Ich bin für jede theilnahmvolle Kundgebung von Herzen dankbar, möge sie frohen Ereignissen gewidmet sein, möge sie Mir in trüben Tagen wohlthuend nahen und bitte den Magistrat mit Meinem Danke die Versicherung zu empfangen, daß die Entfernung von der deutschen Heimath Mich den Werth Alles Dessen doppelt empfinden läßt, was Mich für alle Zeit unlöslich mit ihr verbindet. Pegli bei Genua, den 26. November 1879. gez. Victoria, Kronprinzessin.

— Im Widerspruch mit den Dementis, bezüglich etwaiger Vereinbarungen über die Angelegenheit des Herzogs von Cumberland zwischen dem Kaiser und dem Könige von Dänemark erhält die „N. Ztg." die nachstehende Mittheilung:

„Bekanntlich ist — was auch dagegen vorgebracht werden mag — während der Anwesenheit des dänischen Königspaares die Welfenfrage Gegenstand der Verhandlung gewesen. Wir erfahren von sehr gut informirter Seite, daß man hier mit äußerster Zuvorkommenheit aber auch völlig unumwunden den Standpunkt erläutert hat, den die Regierung in dieser Frage seit längerer Zeit einnimmt. Sie ist bereit, gegen eine förmliche Entsagung des Thrones von Hannover, sowie Verzichtleistung auf die Thronfolge in Braunschweig Seitens des Herzogs von Cumberland den Welfenfonds sofort auszuliefern. Es handelt sich bei dieser Forderung, Angesichts der bestehenden realen Verhältnisse, doch lediglich um Formalitäten; andererseits hat die Regierung auch nicht Anstand genommen zu erklären, daß sie des Zuwartens müde, in einer bestimmten Frist entschlossen sei, den Welfenfonds für Rechnung des Staates einzuziehen und dem Landtage deshalb die erforderliche Vorlage zu unterbreiten. Wie weit der Herzog von Cumberland jetzt mehr als es bisher der Fall war geneigt ist, auf diese Forderungen einzugehen, wird sich zu zeigen haben; unmöglich ist es nicht, daß noch die gegenwärtige Landtagssession sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hat."

— Wie man der „Weser-Z." meldet, soll heute (2.) in Berlin zwischen der Regierung und einem Theile der kurhessischen Agnaten ein Abfindungsversuchstermin stattfinden. Hoffentlich haben bei den preußischen Anerbietungen oder Zugeständnissen die Interessen des ganzen Staates wie der Stadt und des Regierungsbezirkes Kassel die gebührende Berücksichtigung gefunden. Die neuliche Mittheilung über den Werthbestand des kurfürstlichen Familien-Fidei-Commiß-Vermögens wird von den „Hess. Bl." bis auf den Punkt für richtig erklärt, daß in der-

---

## Liebenswürdige Wohlthäter.

Die Aufführung des Zyklus von lebenden Bildern aus Scheffel's „Trompeter von Säckingen", welche am Montag Abend im hiesigen Logen-Saale stattfand, wirkte in doppelter Hinsicht wohlthätig: einmal für die Weihnachtsfreude der armen Kinder, für deren Christbescheerung das Erträgniß bestimmt ist, und dann für Aug und Ohr derer, welche für den wohlthätigen Zweck ihr Scherflein beizutragen kamen. Die Aufführung muß als eine in hohem Grade wohlgelungene bezeichnet werden. Man sah den nach bekannten Originalen gestellten Bildern wohl an, daß ein kunstsinniges, sorgsames Auge die Proben überwacht und auch der koloristischen Zusammenstellung thunlichst Rechnung getragen hatte. Die lieblichen Frauen- und Mädchengestalten, die frischen kräftigen Männerfiguren wurden durch die kleidsame Tracht des 17. Jahrhunderts aufs Wirksamste gehoben. Von rührendem Reize war namentlich die jungfräuliche Erscheinung Margaretha's.

Es war nicht zu verkennen, daß dem an der „Staffelei" dieser lebenden Bilder thätig gewesenen „Meister" ein reicher Farbenkasten oder mit anderen Worten eine umfassende Auswahl für seine Gemälde zu Gebote gestanden hatte. Gerade deshalb aber, wenn auch für ihn die Natur die Farben gemischt und die Harmonie der Zeichnung besorgt hatte, war die kritische Arbeit seines Künstlerauges gewiß keine leichte; das Ergebniß war ein höchst befriedigendes, denn die Figuren waren alle von sprechender Charakteristik.

Als besonders wohl gelungen heben wir von den neun Bildern das zweite „Fridolin-Prozession", das vierte „Waldfest", das fünfte „Geburtstags-Konzert", das sechste „Lehren und Lernen", und das neunte „Verlobung" hervor.

Jedes einzelne Bild wurde durch eine zur Stimmung desselben passende Musik begleitet. Die beste Musik aber war Frl. Kühnau's Vorlesung des — natürlich stark gekürzten Scheffel'schen Gedichtes. Ergreifende Melodie lag namentlich in ihrem Vortrage des schönen Liedes „Es ist im Leben häßlich eingerichtet". Man wurde durch das Ensemble wirklich in eine ästhetisch gehobene Stimmung versetzt.

Oeffentlichen Dank verdient es, daß Herr Theaterdirektor Grosse in liebenswürdigster Weise durch Kostüme-Spenden aus der Theatergarderobe die Aufführung unterstützt hatte. H. B.

## Stadttheater.

Posen, 3. Dezember.

Der gestrige Abend brachte, was schon für den vorigen Freitag bestimmt war, aber, durch den „Troubadour" verdrängt, fernerer Gelegenheit harrte, die ihm nun, vor einem allerdings sehr spärlich besetzten Hause, zu Theil wurde. Es war ein etwas kurzathmiges Programm; das bekannte kleine, nach dem Französischen bearbeitete Stückchen „Dir, wie mir" wurde von zwei Offenbach'schen Bluetten flankirt, das musikalische Genrebild „Lieschen und Fritzchen" eröffnete und die Operette „Fortunio's Lied" beschloß.

Das kleine Lustspiel, ein Salon-Schwank in Frack und weißer Binde, etwas unnatürlich, aber fließend und fesselnd in der Handlung und ebenso gewürzt und sprudelnd im Dialog, gab Hrn. Rahn als Advokat Richard Weiß und Frl. Fanger als Baronin von Fersen Gelegenheit zu einem recht hübsch verlaufenden dramatischen Rendezvous. Eine gewisse Oeconomie in der Beweglichkeit stand der unentwegten Dreistigkeit, wie sie der Advokat Weiß repräsentirt, recht gut zu Gesichte. Dem hübschen Spiel der Beiden stand ergänzend Frl. Hagedorn zur Seite als Kammermädchen Clara.

In Offenbach's Genrebild „Lieschen und Fritzchen" theilte sich Frl. Buchwald und Frl. Hänseler in die beiden Rollen, letztere recht zierlich und kleidsam im Gewande des aus der Metropole auswandernden Handwerksburschen. Das Stückchen gravitirt nach der Seite einer bei Offenbach schier ungewohnten Harmlosigkeit, verlangt etwas Dialekt, etwas Stimme und seitens des Publikums ein idyllisches Gemüth. Die eingeflochtene Musik ist freundlich und heiter. Die Wiedergabe nahm einen ruhigen, befriedigenden Verlauf.

Den Schluß bildete „Fortunios Lied", eine der lieblichsten und melodiösesten kleineren Operetten Offenbach's, aus der Zeit seiner blüthenreichsten Fantasie.

Herr Ascher als alter Advokat Fortunio, ihm zur Seite Frl. Fuhrhopp als Gattin Marie und weiterhin der muntere, sehr kleidsam organisirte Chor der Schreiber. Die Damen Hänseler, Buchwald, Luttmann, Hagedorn ꝛc. stellten das Kontingent. Frl. Fuhrhopp ließ wieder Proben einer schönen, frischen Stimme hören, aber weder die Sicherheit im Gesang, noch die im Spiele hat Fortschritte gemacht, gewachsen sind nur die Absätze des Kothurns mit ihrem Veto gegen jede Beweglichkeit. Herr Ascher spielte mit gewohnter Laune und Verständniß, und die Damen Hänseler, Buchwald und Luttmann statteten neben Frl. Fuhrhopp den musikalischen Theil des Werkchens mit ihren Stimmmitteln nach Kräften aus. Ueber die Betheiligung des Orchesters können wir nur wiederholen, was wir gelegentlich der Vorführung des „Troubadour" sagten. Dieses bewies abermals die volle Beherrschung der Aufgabe und die vollste Harmonie mit seinem Dirigenten.

Wir sprachen Eingangs von einem sehr spärlich besetzten Hause. Diese kurze schlimme Notiz fängt an epidemischen Charakters zu werden. Liegt die Schuld nur am Publikum, oder läßt dieser momentan erkaltende Sinn auch andere Deutung zu?

Der Freitag bringt uns Goethes „Iphigenie"; „Tell" und Anderes steht vor der Thür, und die Oper wird ja nun auch bald das Pausiren ablegen. Wenn wir der letzten Vergangenheit einige Bedenken nachtragen und der Zukunft ein reiches Hoffen entgegentragen, wird sich's ja herausstellen, ob auch das Publikum gleichen Schritt hält, ob es eine momentane Verstopfung der Lust war, die während der letzten Woche am Besuche zehrte, oder ob es, was wir nicht glauben können, schon jetzt jene übertriebene Weihnachtsökonomie ist, die hinter dem Stickrahmen und beim traulichen Rasseln der Nadeln sich selbst in's Vergnügen hinein schwitzt und ängstigt, den Künstlern aber dadurch die Freude am Feste nicht sehr bestrickend gestaltet. th.

## Unter den Geographen und Weltreisenden.

Wer an einem bestimmten Sonnabend jeden Monats den herrlichen stilvollen großen Saal des Architektenhauses in Berlin Abends betritt, wird in den prunkvollen Räumen eine gar gelehrte und weitgereiste Gesellschaft beisammen finden. Die „Gesellschaft für Erdkunde" hält hier ihre Sitzung unter dem Vorsitze des Dr. Nachtigal, des Afrikareisenden, der unter den größten Gefahren vor einigen Jahren glücklich die Geschenke unseres Kaisers dem Sultan von Bornu überbrachte. Der frühere Präsident der Gesellschaft, Freiherr v. Richthofen, welcher eine Professur angenommen, durchreiste ganz China. Wenn alle die Herren, welche am letzten Sonnabend hier versammelt waren, diejenigen Punkte bezeichneten, welche sie durchwandert haben, es würde so ziemlich wohl der ganze Erdball gleichmäßig mit Punkten umzogen werden. Wir bemerken unter anderen noch Professor Kiepert, der Kleinasien zuletzt bereiste, Dr. Jagor, der die Philippinen und Süd-

selben die von 1869 bis 6. Januar 1875, dem Todestage des Kurfürsten aufgelaufenen mit 3 Mill. Thaler berechneten Zinsen des von Preußen beschlagnahmten Vermögens irrthümlicher Weise als noch zu der Masse des Fideicommiß-Vermögens gehörig aufgeführt werden, während sie als persönliche Nutznießung des Kurfürsten in dessen Privatvermögen übergingen, resp. jetzt rechtlich der fürstlich Hanau'schen Familie, als der persönlichen Erbin des Kurfürsten zuständen.

— Man theilt der „N. Z." mit, daß das Befinden des Reichskanzlers ein durchaus normales sei und daß darnach zu erwarten stehe, den Fürsten alsbald in Berlin zu sehen. Es ist bekannt, daß ihn zunächst der Wunsch, seine Tochter und sein Enkelkind zu begrüßen, hierher führt. Ob er einen längeren Aufenthalt nehmen und sich, wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, an den Berathungen des Landtages über die Eisenbahnvorlage betheiligen möchte, oder ob er in Ausführung eines früheren Planes nach kurzem Verweilen hierselbst sich nach Friedrichsruh begeben und dort bis zum Beginn der Reichstagssession verweilen will, darüber verlautet zur Zeit nichts Bestimmtes.

— Sicherem Vernehmen nach steht die Ernennung für die im Justizministerium erledigte Stelle des Unterstaatssekretärs unmittelbar bevor. Der Nachfolger des Herrn v. Schelling wird der bisherige Ministerialdirektor Rindfleisch. Die hierdurch vakant werdende Stelle eines Ministerialdirektors soll dem bisherigen Geh. Ober-Justizrath Nebe-Pflugstädt zufallen.

— Auf Einladung des Abg. Dr. Oetker haben sich heute die hessischen Abgeordneten zu einer Besprechung vereinigt, um über gemeinsame Schritte gegenüber der Feld- und Polizei-Ordnung zu berathen.

— Die „Kreuzztg." schreibt triumphirend:

„Es berührt, wie wir voraussetzen, im Lande angenehm und auch die Linke kann sich dieser Thatsache nicht entziehen, daß von dem neuen Abgeordnetenhause die Abwickelung der Geschäfte und im Besonderen der Gang der Budgetverhandlung wesentlich schneller als in den Vorjahren erfolgt. Die Geschäfte selbst werden nicht darunter zu leiden haben, wenn der Aufwand oratorischer Kraft seitens der zeitigen Mehrheit vorwiegend in der knappen Entwickelung der einschlagenden Gründe und nicht in der stundenlangen Breite der Ausführungen gefunden wird. Der praktische Politiker, den seine Thätigkeit daheim immer wieder zu möglichster Abkürzung des Aufenthalts in der Hauptstadt mahnt, wird dem Lande das Schauspiel einer redseligen, geschäfts- und thatenlosen Versammlung nach Kräften ersparen."

Hierzu bemerkt die „N.-L. C.":

„Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses haben bisher einen ungewöhnlich glatten und raschen Verlauf genommen und es ist alle Aussicht vorhanden, vor Weihnachten die zwei wichtigsten Vorlagen, den Etat und die Eisenbahnfrage, zu erledigen, die anderen Gesetzentwürfe aber so weit zu fördern, daß verhältnißmäßig frühzeitig im neuen Jahr auch ihre Erledigung zu erwarten ist, so weit sie überhaupt in dieser Session darauf Aussicht haben. Sicherlich ist diese prompte Arbeit erfreulich, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagssession. Wenn aber die „Kreuzzeitung" dies ihren Gesinnungsgenossen zum besonderen Verdienst anrechnet, so möchten wir doch einwenden, daß der rasche Gang der Etatsberathung bisher lediglich durch die gegen frühere Jahre sehr auffallende Zurückhaltung des Zentrums verursacht war. Erst in den letzten Tagen ist die Partei von dieser Praxis einigermaßen wieder abgekommen, und vielleicht holt sie das Versäumniß noch recht reichlich nach."

— Die Unterrichtskommission hat in ihrer gestrigen Abendsitzung in Anwesenheit der Regierungskommissare v. Goßler und Waetzoldt die Berathung der Elbinger Schulfrage fortgesetzt. Es sprechen zunächst die Abgg. Dr. Bergenroth und Seyffardt (Crefeld) für den Antrag des Korreferenten, indem beide nachweisen, daß durch die Verfügungen der Regierung zu Danzig vom 29. November 1877 und 13. Januar 1879 der Stadt Elbing entschieden das Recht zugestanden habe, die Simultanisirung der Knabenschulen vorzunehmen. Abg. Seyffardt weist ferner einen Angriff auf die Simultanschulen in Crefeld, der in der vorigen Sitzung erfolgt war, zurück. Dann führt der Regierungskommissar noch seinen ersten Vortrag ergänzendes Material vor, worauf der Abg. Langerhans gleichfalls für den Antrag Gneist eintritt. Der Abg. v. Hammerstein sucht nachzuweisen, daß die paritätische Schule allmählig zur religionslosen Schule führen müsse, weshalb er gegen dieselbe sei; in Elbing sei ein Bedürfniß für eine solche in den Verhältnissen nicht begründet gewesen, der Minister, der auch formal richtig verfahren, habe daher mit Recht die weitere Simultanisirung der dortigen Schulen inhibirt. Ihm schließt sich der Abg. Brüel an, welcher meint, ein je größerer Freund seiner Kirche man sei, ein desto größerer Freund der Konfessionsschule müsse man werden. Im Uebrigen wünscht er eine gesetzliche Regelung des Simultanschulwesens. Der Behauptung des Abg. v. Hammerstein tritt der Abg. Platen entgegen, welcher nachweist, wie die paritätische Schule den erziehlichen Zweck der Schule ebenso gut fördere wie die konfessionelle, und wie der christliche Charakter z. B. in den Lesebüchern," welche in jener gebraucht würden, entschieden gewahrt sei. Auch werde der Friede zwischen den Konfessionen sicher durch die paritätische Schule gefördert, was selbst Geistliche in Posen anerkannt hätten und was in Nassau, Oberschlesien ꝛc. sichtbar sei. Ihm folgt der Abg. Seyffarth (Liegnitz), der besonders auf die schultechnische Seite der Frage eingeht und das Vorgehen der Stadt Elbing aus dieser heraus als gerechtfertigt nachweist. Der Unterstaatssekretär v. Goßler geht noch einmal zunächst auf die Rechtsfrage ein und behauptet, die Theorie des Korreferenten würde die Auffassung gestatten, daß der Minister nicht eingreifen dürfe, sobald die Regierung in Danzig auf Grund der Schulordnung von 1845 entschieden habe, während doch die Gesetzgebung dem Minister das Entscheidungsrecht in Beschwerdesachen unzweifelhaft zugestehe. Auf das Thatsächliche übergehend, konstatirt er, daß die Regierung in Danzig selbst anerkannt habe, sie habe ihre Genehmigung zur Simultanisirung der Knabenschule in Elbing nicht ausgesprochen. Der Abg. Perger spricht gegen unnöthiges Schaffen von Simultanschulen, will dieselben aber zulassen, wo es unumgänglich nöthig ist. Der Korreferent erklärt, er habe in seinem Vortrage keine Parteiansicht vertreten, sondern alle berechtigten Standpunkte gewürdigt. Das Recht der Kirchlichkeit der Schulen erkenne er an, vollberechtigt für die Parochialschulen, ein berechtigter Faktor für die öffentlichen Schulen. Daneben sei geltend zu machen das Recht der Wissenschaft und der praktischen Pädagogik, welche die kirchliche Forderung für den Religionsunterricht anerkenne, die Wissenschaft aber von der Kirche nicht abhängig machen wolle. Auch sei das Recht der Gemeinden auf die Schule anzuerkennen, welche 58 Millionen Mark Schullasten tragen müßten. So sei auch den Wünschen der politischen Gemeinde Elbing neben denen der Kirche und der praktischen Pädagogik Rechnung zu tragen. Das Vorgehen Elbings sei ferner auch rechtlich unangreifbar, die Regierung zu Danzig habe mit der Stadt gehörig verhandelt und die Genehmigung des Simultanisirungsplans im Prinzip ausgesprochen. Darf der Minister so eingreifen, wie es in Elbing geschehen, wo bleibt dann die Sicherheit aller kommunalen und privaten Rechte? Der Referent will vor Allem die Autorität dem berechtigten Wohlwollen gegen Elbing vorangehen lassen; die Staatsgenehmigung für Elbing sei nicht vorhanden gewesen, der Minister habe eine Beschwerde erörtert und nach seinem Rechte entschieden. Die Abstimmung ergab mit 11 gegen 10 Stimmen (Konservative, Centrum, Polen gegen Nationalliberale, Freikonservative, Fortschritt) den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

— In etwa acht Tagen sieht man der Rückkehr der österreichischen Kommissare nach Berlin entgegen, welche die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag wieder aufnehmen sollen. Es ist nun so viel Zeit vergangen, daß die Frage der Verlängerung des Vertrages zu einer brennenden geworden ist. Soviel hat sich durch die stattgehabten Vorverständigungen deutlich ergeben, daß die noch übrige Zeit bis zum Ablauf des jetzigen Vertragsvhältnisses, also bis zum 31. d. M. auch nicht entfernt hinreicht, einen neuen Vertrag abzuschließen. Es heißt, in Oesterreich sei man jetzt geneigt, den Standpunkt, der diesseits namentlich in der Rohleinenfrage festgehalten wurde, als einen berechtigten anzuerkennen und daß man zu einem Ausgleich der in dieser Beziehung erhobenen Schwierigkeiten bereit sei; man darf gespannt, in welcher Weise der letztere gefunden werden wird. Der „N. Fr. Pr." schreibt man aus Berlin vom 28. November:

„Ueber die plötzliche Unterbrechung der deutsch-österreichischen Vertragsverhandlungen konnte ich Ihnen vorgestern rechtzeitig berichten. Was damals über die Motive derselben und über den Stand der gegenseitigen Ansichten verlautete, dürfte hauptsächlich dem österreichischen Standpunkt entsprochen haben. Eine interessante Ergänzung ist nun die Betrachtung des deutschen Standpunktes nach dem, was aus guter Quelle darüber verlautet. Danach war wan hier durch den Abbruch sehr überrascht. Man hatte anfangs den Eindruck, als ob die österreichischen Kommissare auf die freie Rohleineneinfuhr zu verzichten geneigt wären, so daß bereits im Reichskanzleramt die wesentlichsten Punkte des Abkommens über die Verlängerung des jetzigen Vertrages entworfen und an die dentschen Kommissare metallographisch vertheilt worden waren. Auch die sächsischen und bairischen Kommissare kamen in der festen Meinung hierher, daß dieser Gegenstand zur Unterzeichnung fertig sei. Da hätten die österreichischen Kommissare plötzlich in der letzten Sitzung am Dienstag sich außer Stande erklärt, ein solches Abkommen auf der von Deutschland vorgelegten Basis zu unterzeichnen. Sie erklärten, auf die freie Rohleineneinfuhr nicht verzichten zu können, und wenn sie es thun würden, so müßten sie als Kompensation einen Appreturzoll fordern. Damit war man nun wieder hier nicht einverstanden und da entschlossen sich österreichisch-ungarischen Kommissare abzureisen. Sie versprachen wiederzukommen, zumal der Minister Hofmann für den Fall, daß eine Einigung gelinge, großen Werth darauf legte, daß die Unterzeichnung hier persönlich und nicht auf dem Korrespondenzwege erfolge. Hier hofft man noch immer, daß Oesterreich in der Rohleinenfrage nachgeben werde, wogegen es mir den Eindruck macht, daß Deutschland vielleicht in den andern Punkten weicht. Die Verhandlungen über einen neuen Vertrag sollen dann im Januar beginnen, und zwar auf sehr umfassender Basis. Es sind sogar sehr gewichtige Anzeichen vorhanden, daß der Gedanke an ein gemeinsames deutsch-österreichisches Zollgebiet an maßgebender Stelle noch nicht fallen gelassen ist."

— Der berliner „Zentralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande", welcher es bereits in dem einen Jahre seines Bestehens verstanden hat, die offizielle Handelspolitik in nicht unbeträchtlichem Maße zu beeinflussen, hielt am 30. November seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Dr. Jannasch, auf die weiteren politischen Ziele des Vereins zu sprechen kam. Insbesondere stellte Dr. Jannasch es als eine Hauptaufgabe des Vereins hin, für die Nothwendig-

---

Indien durchforschte, und viele andere. In der Sitzung der Gesellschaft vom 29. November erzählt uns zunächst Herr Dr. Arzruni von seiner Reise im russischen Ural, welche er im vorigen Sommer unternommen hat. Das mittlere Gebiet des Urals ist weniger bereist und weniger bekannt als Centralasien, welches viele Forscher, wie Alex. von Humboldt, und die neueren Eroberungen aufgedeckt haben. Die einzige Karte, die russische Generalstabskarte, welche im Verhältniß von 1: 240,000 angelegt ist, kann natürlich auf Genauigkeit keinen Anspruch machen. Es finden sich eine ganze Reihe von Flüssen nicht korrekt angegeben, so daß der Reisende oft in große Verlegenheit geräth, obgleich das Gebiet von der Hauptstadt Jekatarinenburg nur 40 Kilometer entfernt liegt. Man gelangt dahin, indem man entweder den Lauf der Wolga verfolgend bis Perm zu Schiffe diesen Fluß hinauffährt, oder per Eisenbahn bis nach Jekatarinenburg. Von dort muß man entweder zu Fuß oder zu Pferde weiter, oder man bedient sich jenes patriarchalischen kleinen Fuhrwerks, ohne Federn auf den Stangen junger Birken ruhend. Das Uralgebirge zieht sich in sehr einfachen Formen vom Norden nach Süden in einer Länge von 30—40 Werst hin. Vom nördlichen Eismeer beginnend bildet es im mittleren Gebiet eine kleine Anschwellung, bis es nach Süden in die kleine Kirgisen-Steppe ausläuft und vom 70. bis zum 47. Breitegrade den russischen Kontinent durchzieht. Die Höhen des Gebirgszuges sind ziemlich gleichmäßig und nur gering im allgemeinen, kaum einige hundert Fuß über dem Meeresspiegel. Nur einige Spitzen sind von Alex. v. Humboldt und Rose bis über 6000 Fuß gemessen worden. Ebenso einfach ist der geologische Bau des Gebirges. Das dioritische Gestein hat die älteren Gesteine, die kristallinischen Schiefer ꝛc. durchbrochen, am östlichen Ufer findet sich auch die Kohlenformation. Die Hebung des Urals hat die Bildung der Flußgebiete beeinflußt, es bildet die wichtigste Wasserscheide. Das hauptsächlich von Arzruni bereiste Gebiet ist das des Distrikts von Lisserti vom Tschusowaja-Fluß durchzogen, 40 Kilometer von Jekatarinenburg entfernt. — Auch hier ist die geologische Formation einfach und besteht aus kristallinischem Schiefer. An den Ufern des Tschusowaja stehen auch Serpentingesteine an. Der Distrikt grenzt mit den Baschkiren- und Tartarenstämmen. Die Montan-Industrie beschäftigt sich meistens mit der Eisengewinnung aus dem Brauneisenstein, welcher zu Roheisen, Gußeisen, Platten ꝛc. verarbeitet und nach dem europäischen Rußland den Hauptexportartikel bildet. Der Distrikt leidet noch an keinem Holzmangel, er ist noch wenig abgebaut. Man verwendet vorläufig nur diejenigen Erze, welche 50 Prozent Eisen enthalten. Es findet sich auch Chromeisenerz. Dasselbe wird aber nicht abgebaut. Das jährliche Einkommen aus dem Eisenbergbau beträgt an 600,000 Rubel. Fast sämmtliche Flüsse führen Gold, indeß kommt der Ertrag aus demselben kaum 1/4 desjenigen aus dem Eisen gleich. Auch Platina kommt vor, wird aber nicht abgebaut. Bedeutender ist der Abbau des Talkschiefers, der in Form von Ziegel zu den Hüttenöfen Verwendung findet. Auch Graphit in vorzüglicher Qualität kommt vor.

Das Land ist seiner vielen ausgedehnten Sümpfe und Moräste wegen, welche dem Ackerbau sehr hinderlich sind, nur wenig angebaut. Die Sümpfe und Moräste sind kaum passirbar, was den Transport sehr erschwert, der meistens erst, nachdem dieselben gefroren sind und so passirbar werden, stattfinden kann. Die Produkte werden nach Nischney-Nowgorod abgesetzt. Im Uebrigen ist das Land meistens mit Nadelholzwäldern bedeckt, hier und da mit der Birke untermischt. Von der Birke wird der Saft als Getränk benutzt, sowie die Birkenrinde selbst, zu Gefäßen verarbeitet, um Flüssigkeiten darin aufzunehmen. Wird doch so ein Birkenrindengefäß benutzt, um die berühmte Fischsuppe darin zu kochen. Auf dem Wege trockener Destillation wird auch das Pech gewonnen. Das hier verwandte Boot, um die Flüsse zu befahren, „batt" genannt, besteht nur aus einem ausgehöhlten Baumstamm. Sehr häufig finden furchtbare Waldbrände statt, die, vom Sturm begünstigt, gewaltige Verwüstungen in den wenig bevölkerten Walddistrikten anrichten. So brannte erst kürzlich eine Fläche von 20,000 Dissertinen oder 4 bis 5 Quadrat-Meilen nieder. Gewöhnlich werden diese Waldbrände von der Bevölkerung selbst verursacht, um mehr oder besseres Weide- oder Ackerland zu gewinnen. Man kann denselben oft nur dadurch entgegenarbeiten, daß man einen Gegenbrand auf der entgegengesetzten Seite anfacht. Die Bevölkerung ist eine russische, vor mehr als Jahrhunderten aus dem europäischen Rußland eingewandert, von der altgläubigen Sekte der Kiraki. Im Süden finden sich einige Tartaren- und Kirgisenstämme. Indessen sprechen die Russen im Ural einen eigenthümlichen Dialekt mit neuen Formen und anderem Tonfall, der im übrigen Rußland nicht verstanden wird. Es kommen auch die alten Formen vor, sowohl russische als tartarische Wörter; aber auch solche, die weder russisch noch tartarisch, sondern an Ort und Stelle erst entstanden sind. Sagen finden sich nicht, auch keine Ueberlieferungen von dem früheren Volk der Tschuden, das diese Länder bewohnte, nur kleine Figuren von Eisen und Kupfer, die diesem Volke angehörten. Eine Erinnerung an den großen Kosakenaufstand unter Pugatschof belebt die Gemüther, und ein Aberglaube, daß unter den Bergen größere Schätze liegen, welchen denn auch häufig nachgegraben wird.

Von weit belebteren Schilderungen durchzogen hielt hierauf der Reisende Freiherr v. Tielemann einen vortrefflichen Vortrag über seine viermalige Ueberschreitung der Kordilleren-Pässe, jenes gewaltigen Höhenzuges, welche die Westseite des amerikanischen Welttheils von Norden nach Süden durchzieht. Die erste Ueberschreitung geschah im Gebiete der Vereinigten Staaten im Felsengebirge von Colorado. Verläßt man Denver-City so zeigt sich das Colorado-Felsengebirge wie ein langgestreckter brauner Wald. Obgleich die höheren Gipfel sich bis zu 14,000 engl. Fuß erheben, so bildet doch das Ganze eine eintönige Ansicht von brauner Farbe, mit kaum malerischen Effekten. Die Bäume erstrecken sich in die Thäler und das Ganze gewährt einen trostlosen Anblick. Die Amerikaner widerstreiten dies, und schwärmen für dies Gebirge, aber es ist dies durchaus unrichtig. Eine schmalspurige Bahn führt in die Zone der Gold- und Silberbergwerke. Hier ist alles unterwühlt, der Baumwuchs völlig gelichtet und kaum eine Bergwand, in welcher sich nicht Löcher und Stollen befinden. Die Bewohner sind wenig ansprechend. Erst in einer Höhe von 11,000 englischen Fußen trifft man die Wälder wieder, die weiter unten durch den Bergbau verbraucht worden sind. Grüne Wiesenteppiche und grüne Fichtenwälder bedecken die Felsen und ziehen sich die Thäler entlang bis zur Wasserscheide. Die Baumgrenze befindet sich 11,000 Fuß hoch, dann aber begegnet dem Auge nur die nackte Felsenwelt. Es findet sich nämlich in diesen Gebirgen kein ewiger Schnee mit seinen Abwechselungen, sondern kahl und braun bilden die Felsen ein unendliches Meer, in welchem das Auge keine Ruhe findet. Die Gebirgskette, wenn auch vielfach gewunden, bietet keinen erfreulichen Anblick dar. Beim Herabsteigen auf der anderen Seite begegnet man den sogenannten Parks, Ebenen von höheren Gebirgsketten eingeschlossen, die früher sehr wildreich gewesen sein mögen, jetzt es aber nicht mehr sind. Der virginische Hirsch und andere Wildarten bevölkern diese Waldebenen. Die Wege sind sehr unwegsam, eine Art Artemisia wächst so üppig, daß selbst der Reiter sie nicht durchdringen kann, was die Jagd sehr erschwert. Allmälig werden die Höhen niedriger, bis man die Küste von San Francisko erreicht. Das zweite Mal überstieg Herr von Tielemann den amerikanischen Höhenzug vom mexikanischen Golf aus über das traurige, ziemlich öde Hochplateau von Mexiko aus. Die Gegend wird durch das saftige Gewächs der Agave mexicana, fälschlich Aloe genannt, be-

keit einer deutschen Kolonialpolitik Propaganda zu machen. Es handele sich dabei nicht etwa um politische Kolonien durch zwangsweise Annexionen, sondern um die Anlegung von Handelsfaktoreien und Ackerbaukolonien, wo die deutschen Auswanderer nicht aufhören, — hinter hohen Zollwällen — die Konsumenten deutscher Produkte zu bleiben, sondern wo sie ihre Stammeseigenheiten bewahren und dadurch, wenn auch fern von der Heimath in guten und bösen Tagen dem Vaterlande wirthschaftlich und politisch von Nutzen sein können. In diesem Sinne solle seitens des Vereins eine Agitation eingeleitet werden, damit der noch kürzlich in Frageform aufgestellte Satz: „bedarf Deutschland der Kolonien?“ allseitig als bejaht aufgefaßt wird. Für den Import überseeischer Rohprodukte nach Deutschland sei es für die Zukunft ein hauptsächliches Bestreben, den deutschen Handel von der britischen und niederländischen Geschäftsvermittelung frei zu machen. Als besondere Stützpunkte für die Entwickelung des überseeischen deutschen Handels gelten dem Vorstande des Zentralvereins für Handelsgeographie namentlich Japan, China, Distrikte von Südamerika, Mexiko ꝛc., Gebiete, denen bekanntlich auch schon das Auswärtige Amt sein Augenmerk zugewandt hat.

**Dresden.** In der zweiten sächsischen Kammer ist folgender Antrag eingebracht worden: „Die Kammer wolle beschließen' an die königliche Staatsregierung das Ersuchen zu richten, daß dieselbe bemüht sein möge, bei dem Bundesrathe auf Wiederherstellung der Silberwährung neben der Goldwährung durch ein Reichsgesetz hinzuwirken.“ Unterzeichnet ist der Antrag von 26 Abgeordneten.

**Nürnberg,** 28. November. Der Polizeibericht meldet: Am vergangenen Dienstag, den 25. l. Mts. wurden dahier verschiedene Hausdurchsuchungen nach verbotenen sozialdemokratischen Druckschriften vorgenommen und bei dieser Gelegenheit bei dem Einkassirer Grünewald außer verschiedenen anderen sozialdemokratischen Schriften insbesondere nachbezeichnete Druckschriften vorgefunden und polizeilich beschlagnahmt: 14 Nummern der von Most redigirten in London herausgegebenen verbotenen Druckschrift „Freiheit“, 45 Exemplare der verbotenen Druckschrift: „Nieder mit den Sozialdemokraten“ von W. Bracke, 3 Exemplare der verbotenen Schrift: „Der große Krach“ von F. G. Schulze, 2 Hefte der verbotenen Druckschrift: „Die Kämpfe der Pariser Kommune“, 2 Exemplare der verbotenen Broschüre: „Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstages 1874—76“ von A. Bebel, 393 Exemplare der verbotenen Broschüre: „Der Steffelbauer von Feldmoching und die Sozialdemokratie“, Verlag von A. Kiefer. Außerdem fand sich noch unter einer größeren Partie kleingehauenen Holzes auf dem Dachboden ein verschnürtes Paket, welches 170 Stück Flugblätter über die Art und Weise der sozialdemokratischen Agitation nach dem Inkrafttreten des Sozialisten-Gesetzes enthielt.

**Metz,** 29. November. Von der für Elsaß-Lothringen aufzunehmenden 4½prozentigen Anleihe, welche als Gesetz-Entwurf dem Bundesrath bereits vorgelegt ist, wird eine Summe von 10 Mill. Mark für Eisenbahnzwecke verwandt werden. Es soll eine neue Verbindung von hier nach dem Rhein ausgeführt werden; dies würde die Linie Metz-Rastatt sein. Die Strecke von Mörchingen (Morhange) bis Saaralben ist schon im Bau begriffen; sie schließt sich an die Linie Metz-Remilly-Mörchingen an. Von Saaralben erfolgt die Weiterführung durch das Eichel- und Moderthal über Ingweiler nach Hagenau. Für die schon in Angriff genommene Strecke von Buchsweiler nach Hagenau ist vom Landesausschuß eine erste Rate von 250,000 M. bewilligt; auch ist im letzten Landesausschuß die Weiterführung der Linie Buchsweiler-Hagenau nach Röschwoog bereits erörtert worden und würde hier dieselbe an die große direkte Route Straßburg-Lauterburg-Mainz anschließen. Bei Beinheim, oberhalb Selz, würde alsdann die Linie nach Rastatt abzweigen im Anschluß an eine von badischer Seite bis an den Rhein zu führende Bahn. Der Rhein würde auf einer festen Brücke zu überschreiten sein und wird das Reich voraussichtlich an den Kosten für diese Bahn sich betheiligen, da durch die Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Metz und Rastatt außer den elsaß-lothringischen Landesinteressen in mancher Hinsicht auch militärische Interessen berührt werden.

(K. Ztg.)

## Italien.

Gegen Ende des Jahres wird Papst Leo XIII., wie die „Italia“ erfährt, eine den „Peterspfennig“ betreffende Encyklika an alle Bischöfe richten. Nachdem er in diesem Dokument der Geistlichkeit für ihre Mitwirkung bei diesem Werke seinen Dank ausgesprochen, dessen Ertrag von nun an das einzige Einkommen des Papstes und des heiligen Stuhles bilde, wird derselbe von der gegenwärtigen Situation, von den steigenden Bedürfnissen und der Nothwendigkeit sprechen, die Werke der Wohlthätigkeit, welche durch die Zeitereignisse ihrer früheren Hilfsquellen beraubt seien, zu unterstützen. Der Papst wird dann die Art und Weise auseinandersetzen, wie das eingesammelte Geld vertheilt wird, und die Bischöfe, den Klerus und die Katholiken aufmuntern, das unternommene Werk fortzusetzen. Die Einsammlung des Peterspfennigs hat im letzten Jahre sehr wenig eingetragen, aber in Folge der neuen, vom Vatikan ausgegangenen Instruktionen haben die in diesem Jahre unter Mitwirkung der Diözesan-Komites eingesammelten Beträge die im Vorjahre realisirte Ziffer bedeutend überschritten. Die stärkste Summe ist von Frankreich eingegangen, in den ersten zehn Monaten des Jahres 1879 ungefähr 1,100,000 Fr., aus Amerika siud 900,000 Fr. gekommen. aus England 750,000 Fr., aus Oesterreich-Ungarn 700,000 Fr., aus Deutschland 150,000 Fr. In Belgien sind in den ersten acht Monaten 300,000 Fr. gesammelt worden. Holland hat 60.000 und die Schweiz ungefähr 30,000 Fr. geschickt. Italien hat im Verhältniß wenig gegeben, da bis zum 31. Oktober blos 600,000 Fr. eingegangen sind. Der Gesammtbetrag beläuft sich, nach den Angaben der „Italie“ wenigstens, auf die immerhin noch stattliche Summe von 4,590,000 Fr.

## Belgien.

[Papst Leo und der Bischof von Tournai.] Aus Belgien wird ein Vorgang gemeldet, welcher das Verhältniß zwischen der römischen Kurie und einem Theile der belgischen Bischöfe in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt. Schon seit langer Zeit erregte das Verhalten des Bischofs von Tournai im ganzen Lande den größten Anstoß. Der Fanatismus dieses Kirchenfürsten überschritt alle Grenzen; er ließ sich zu unglaublichen Heftigkeiten hinreißen, setzte Generalvikare und Pfarrer ab, exkommunizirte, kurz, er gab ein erstaunliches Beispiel des heftigsten Fanatismus. Eine Gemeindeschule in Tournai hatte er mit dem Interdikte belegt, weil sie der von ihm begründeten Schule Konkurrenz machte. Der Minister des Auswärtigen, Frère-Orban, lenkte deshalb in einem diplomatischen Schriftenwechsel mit dem Vatikan die Aufmerksamkeit der Kurie auf diese durch nichts zu rechtfertigende Exkommunikation. Der Papst verdammte das Verhalten des Prälaten und forderte ihn auf, das Interdikt zurückzuziehen. Der Bischof suchte diesen Schlag abzuwenden; er begab sich sogar nach Rom, um Recht zu erhalten, und kam von dort wie ein Triumphator zurück. Die Ultramontanen sprengten nämlich das Gerücht aus, daß er sich mit dem Papste geeinigt, daß also die Kurie nachgegeben hätte. Nach seiner Rückkehr zeigte sich der Bischof noch exaltirter, insbesondere hielt er das Interdikt aufrecht, gegen welches der Papst protestirt hatte. „Er wird nachgeben müssen“, sagte der Kardinal Nina zu dem belgischen Gesandten beim Vatikan; aber der Bischof leistete Widerstand, und die Ultramontanen, welche sahen, daß der Papst keine Maßregeln ergriff, betrugen sich nach dem Beispiele des Bischofs, gleichsam als ob sie den Papst durch ihre Kühnheit einschüchtern wollten. Das „Echo du Parlement“ veröffentlicht seit mehr als einem Jahre Briefe aus Tournai über die Handlungsweise des Bischofs. Dieses Blatt meldet nunmehr, daß der Papst einen Generalvikar, welchen Herr Dumont abgesetzt hatte, mit drei Breven aus Rom zurücksandte. Das eine der letzteren entzieht dem Bischof die Mehrzahl seiner Amtsbefugnisse, das zweite Breve ernennt einen Vertreter des Bischofs und das dritte befiehlt dem Kapitel der Kathedrale von Tournai, dem Klerus der Diözese die Entschließungen des Papstes mitzutheilen.

Ueber die Ankunft und die Installirung des „Vertreters“ des Bischofs Dumon veröffentlicht die in Tournai erscheinende „Vérité“ einen sehr pikanten Bericht, nach welchem es zwischen dem bisherigen Bischof und den Prälaten seines Nachfolgers beinahe zum Handgemenge gekommen wäre. Nachdem Herr de Rousseaux die Glückwünsche des Kapitels empfangen und erklärt hatte, daß er käme, „um die Gemüther zu beruhigen und die Eintracht wieder herzustellen“, begab er sich nach dem bischöflichen Palaste, von welchem er Besitz ergriff. „Man weiß“, fährt die „Vérité“ fort, daß der Bischof Dumont sich im Seminar befindet. Am Morgen fanden sich die Kanonici Maton, Vray und Wettecamps an der Thür dieser Anstalt ein, mit dem päpstlichen Breve versehen, welches Msgr. de Rousseaux mit der Verwaltung der Diöze beauftragt. Die Thür des Seminars ist mit einem Schiebefenster versehen. Dasselbe wurde beim ersten Läuten aufgezogen und enthüllte das Gesicht des Bischofs, welcher die Thür öffnete. Sobald ihm aber diese Herren den Zweck ihres Besuches kundgegeben hatten, stieß der Bischof den Kanonikus Maton, welcher sich ihm gegenüber befand, heftig zurück und versuchte die Thür zu schließen; allein es gelang dem Kanonikus, seinen Regenschirm in die Thüröffnung zu bringen und den Bischof im Schach zu halten. Der Regenschirm wurde zerbrochen! Die Gruppe, welche ursprünglich ans vier Personen bestand, verstärkte sich sogleich um eine beträchtliche Anzahl von Geistlichen, von denen die einen für, die anderen gegen den Bischof Partei ergriffen.“ Die „Vérité“ schließt ihren drastischen Bericht mit den Worten: „Augenblicklich prügelt man sich vielleicht.“ Alle diese Vorgänge bereiten, wie die „Nat.-Ztg.“ hervorhebt, dem wenig politischen Feldzuge eine Ende, welchen die fortgeschrittenen Liberalen in Belgien gegen das Ministerium Frère-Orban

---

zeichnet, die sich ja auch an den Ufern des Mittelmeeres eingebürgert hat. Aus ihr wird das berauschende Getränk, die Pulke, bereitet, von dem täglich ein ganzer Eisenbahnzug von 80 bis 100 Aren vom Lande ankommt und Abends in der Hauptstadt vertilgt wird. Diese Gegend hat auch ihre eigenartige Schönheit.

Man hat häufig Durchblicke auf den blauen Seespiegel sowie auf die Felsengebirge mit kräftiger Vegetation. In der Ferne zeigt sich der Popokatepetl, der höchste Berg. In Mitten dieses Hochplateaus liegt die Hauptstadt Mexiko's. Bäume mit einer Art 10—12 Fuß langem graugrünen herabhängendem Moose bedeckt, geben der Gegend ein eigenthümliches Aussehen. Der Weg ins heiße Land der Westküste zieht sich in langen Windungen mit dem Blicke auf Seen, Dörfer und Städte entlang. Schon auf der Paßhöhe beginnt eine gänzlich neue Vegetation. Zuckerfelder und andere Kulturen ziehen sich am Wege entlang und man genießt endlich wieder eine lauwarme Nacht, während es auf dem Hochplateau nur rauhe, kalte Nächte giebt. Von Guanaxuato auf der Straße nach Pulko überschreitet man 5—6 Pässe. Wer eine volle Woche bis zum Küstensaum reitet, und zum ersten Mal das Gebiet des tropischen Waldes betritt, dem wird es auffallen, daß dieser hier von anderen tropischen Urwäldern sich unterscheidet. Das Land ist im Allgemeinen regenarm, zwar nicht so dürr wie z. B. in Peru, aber keineswegs überaus üppig. Die Vegetation bildet zwar auch reiche Formen, aber es fehlt hier das reiche Unterholz, so daß man die einzelnen Bäume und ihre Formen mehr erkennen kann. Das Tiefland des Meerbusens von Akapulko wird von einem Steingehege eingeschlossen, so daß keine Brise Kühlung schaffen kann, was unter dem 16. Breitegrade etwas zu bedeuten hat, bis endlich ganz unvermittelt der Ort hervortritt.

Die 3. Ueberschreitung der Cordilleren-Pässe nahm ihren Ausgang von Nord-Columbia in Südamerika aus, denselben Weg, den Alex. v. Humboldt beschritten hatte, und von welchem das Tagebuch erhalten ist. Man gebraucht 4 Monate des Rittes vom Caraibischen Meer oder der Mündung des Magdalenen-Stromes bis zum Gebirge. Die Thäler liegen hier der Quere nach wie eine Hand mit den Fingern, und wenn man eben eine Höhe überschritten hat, so liegt gleich wieder ein Thal dahinter. Bei 10,000 Fuß Höhe wird der Kindiupaß am Chimborazo überschritten. Eine überwältigende Pracht der Vegetation zeigt sich auf dem ganzen Wege dorthin. Ein Pflanzengeschlecht, welches man nur der Ebene angehörig denkt, die Palmen ziehen sich in ihren schlanken Formen bis hoch in die Berge heran. Im Gebiete des Magdalenenstromes finden häufig Regengüsse statt, der Boden ist meist naß und in der feuchtwarmen Atmosphäre entwickelt sich eine ungeheuer üppige Vegetation. Mag der Reisende sehen wie er durchkommt. Nur ein einziger Durchhau bildet den Weg, an ein Ausweichen nach den Seiten hin ist nicht zu denken. Liegt ein Baumriese über den Weg oder ein Loch versperrt denselben, er muß herüber oder hindurch. Dabei wächst ein undurchdringliches Gestrüppe an den Seiten, Lianen oder Schlinggewächse überziehen den Weg und heben den Reiter wehrlos aus dem Sattel, Dornen zerreißen seine Kleider und verwunden sein Pferd, welches oft in dem schwarzen Schlamm des Bodens bis an dem Bauche stecken bleibt. Pferde und Maulthiere sind in solchen Fällen oft rettungslos verloren. Der Reisende traf in einem Fall einen solchen steckengebliebenen Esel, der inmitten im Wege seinen Tod gefunden, verwesend an, über den er hinweg mußte, und das nennt sich eine königliche „Heerstraße“. Von der überwältigenden Pracht der Palmen im Hochgebirge macht man sich keine Vorstellung. Der Stamm, 1—2 Fuß im Durchmesser, ist weiß und trägt oben einen silbergrauen, schlanken Wedel, von dem die scharlach-rothen mannslangen Trauben herabhängen. Diese Wachspalme überragt die anderen Gewächse, gleichsam einen Wald über dem Walde bildend. Eine andere niedrigere zierliche Form die Euodoxia fridia sowie die Wedel der Baumfarne bilden das Unterholz. Sie finden sich in überwältigender Pracht und großer Menge in ganz anderer Entwickelung als bei uns in den Treibhäusern und bilden dort den wesentlichen Stolz des Waldes in dieser paradiesischen Natur. Je höher man kommt verschwinden allmählig die Palmen. Eine Art Eichen mit knorrigen Stämmen treten an deren Stelle, jeder Ast, jeder Zweig dicht bedeckt mit schönen parasitischen Pflanzen von grauer Farbe auf dem tiefen Dunkelgrün des Laubes. Endlich ist die Paßhöhe erreicht. Aber es fehlt ihr die Großartigkeit, weil die Berge sanft gerundete Rücken zeigen. Dieselben entstehen durch die Bewaldung. Bei Hauka wird man durch unendliche Wälder von Bambus überrascht von 40—50 Fuß Höhe mit ihren grasgrünen zitternden Halmen. Ehe die seitlichen Zweige den Schaft verlassen, ist derselbe spiralförmig aufgewickelt und macht in seiner braunen Färbung den Eindruck einer riesigen Fuß hohen Zigarre. Tagelang reitet man durch diesen Bambuswald. Dann gelangt man herabsteigend wieder in den Tropenwald. Die Palmen treten wieder auf, in den verschiedensten Arten, von denen einzelne oft eng auf den Raum eines preußischen Kreises beschränkt gefunden werden. Besonders entzückend macht sich der Anblick der Palma colorado. Ein Distrikt von 600—1200 Meter ist ganz bedeckt mit derselben. Auf dem hellgrauen Palmenstamm sitzt ein lichtgrüner Wedel 8—10 Fuß hoch, aus dessen Mitte das jüngste Blatt wie eine Hahnenfeder brennend roth hervorkommt.

Der letzte Uebergang über die Cordilleren geschah von Tielemann über den Uspajatapaß, einer großartigen Oede oder vielmehr die ödeste Großartigkeit, welche ähnlich dem Kaukasus sein soll. Von Buenos Aires geht man mit dem Flußdampfer bis zu Rosario, wo man die Eisenbahn betritt. In Villa Mercedes besteigt man die mit 10—12 Pferden bespannte Postkutsche, nicht unpassend dort Galera genannt, und fort geht es in gestrecktem Galopp. Zuerst durch die Pampas, einer weiten welligen Grasfläche mit endlosem dornigen Gestrüpp bewachsen, das so hoch wie der Wagen gewachsen ist. Unzählige Papageien, Wildtauben, ein kleiner Nager und einzelne Guanakos, der wilde Bruder des Lama bevölkern die Pampas. Hinter Mendoza, einem großen Dorf, wird die langweilige Gegend besser. Weizenfelder und Fruchtbäume zeigen sich und der charakteristische Baum, der die Wege umgiebt, ist unsere Pyramidenpappel. Ein Pferd kostet hier nur 5 Dollar, ein Maulthier 10 Dollar. Zunächst erreicht man eine Vorkette der Cordilleren von 7—8000 Fuß Kammhöhe, dann später die Nähe des Aconcagua, des höchsten Berges der südlichen Andeskette. Es ist kein Vulkan, wie gewöhnlich angenommen wird, mit gewöhnlichen Formen. Die Hochebene ist eine öde Gegend von Felswänden, unbeschreiblich großartig, wenn sie nicht so einförmig wäre, aber 2 Tage dort zu reisen ermüdet sehr. Die Höhe des Passes ist sehr steil und 12,000 Fuß hoch, ein gewaltiges Schneefeld breitet sich hier aus. Aber das Schneefeld ist ganz eigenthümlich durchfurcht, und sieht aus wie ein Schachbrett. Es bilden sich nämlich in der Schneemasse stets sich vertiefende Furchen, so daß der einzelne Schneekegel oft 6—800 Fuß von seinem Nachbarn getrennt ist. In 1½ Tagen steigt man wieder durch die großartige öde Felsenwelt herab. Erst bei 3000 Fuß über dem Meeresspiegel sieht man wieder Felder, Gärten, Weinberge und macht das nördliche Chili ganz den Eindruck wie in Europa die Gegend in der Lombardei.

N. M. Witt.

eingeleitet hatten. Bisher konnte man versuchen, den Glauben zu erwecken, daß Herr Frère von der Kurie nur leere Versprechungen erlangt habe. Nach den Vorgängen von Tournai erscheint diese Annahme aber ausgeschlossen. Die fortgeschrittenen Liberalen werden sich durch so frappante Thatsache überzeugen lassen und den Triumph des Herrn Frère nicht mehr in Abrede stellen. Diese Vorgänge beweisen aber zugleich, daß die Staatsgewalt, sobald sie den hierarchischen Bestrebungen mit Entschlossenheit begegnet, schließlich doch das Feld behauptet.

## Dänemark.

**Kopenhagen,** 30. Nov. Heute sind Ihre Majestäten in ihre Hauptstadt zurückgekehrt, ohne daß die Bevölkerung dadurch in irgend welche Aufregung versetzt worden wäre. An einem Ausdruck der Freude über den Besuch in Berlin fehlte es daher gänzlich. Ich befürchte auch, daß derselbe hier keine sehr tiefen Spuren hinterlassen werde. Die Anschauung einiger berliner Blätter, daß wichtige politische Folgen aus der Anwesenheit unseres Königs in der deutschen Hauptstadt hervorgehen würden, dürfte sich als irrig erzeigen. Namentlich wäre es eine vollständige Illusion, wenn man glaubte, daß unser Verhältniß zu Rußland, welchem Lande Dänemark gegenwärtig wohl am nächsten steht, dadurch im Mindesten alterirt werden wird. Denn darin muß ich dem „Dagbladet" einmal Recht geben: große Politik wird hier nicht getrieben und Pläne werden hier nicht geschmiedet. Wohl ist unser ganzes Landesvertheidigungssystem auf den Beistaud einer Großmacht berechnet, oder soll doch darauf basirt sein, allein welche Macht dies sein soll, das weiß man hier noch nicht, sondern es wird dies von den jeweiligen Umständen abhängen. Aus diesem Zustand der Ungewißheit aber wird man schwerlich heraustreten wollen, um sich nach einer Seite hin zu binden. Eine Veränderung der dänischen Politik, die eben darin besteht, so wenig positiv zu sein wie nur immer möglich, wird durch die Anwesenheit des Königs schwerlich hervorgerufen werden. Man wird schon das als ein sehr gutes und ergiebiges Resultat betrachten müssen, wenn die Beziehungen zu Deutschland eine etwas freundlichere Gestalt annehmen, als bisher, wo die Gemüther immer noch von starkem Mißtrauen gegen jenes Land erfüllt waren. Es wäre dies aufrichtig zu wünschen, obgleich die Aussichten dafür nicht die besten sind, denn trotz aller Redensarten von dem Verlangen, mit dem mächtigen Nachbarstaat in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen, können sich unsere tonangebenden Blätter noch immer von ihrer steifen, zugeknöpften Weise Deutschland gegenüber nicht trennen. Auf diese Art ist's nicht gethan, und wenn das „Dagladet" in das neue Verhältniß zu Deutschland sein „unveränderten Urtheil über die Vorzeit" mit hinüber nehmen will, so ist das eben ein Beweis dafür, daß es eine aufrichtige Versöhnung und Annäherung nicht will, denn diese muß eben darauf beruhen, daß man über die Vorzeit einen Strich macht. Ob man sich jemals dazu verstehen wird, muß zweifelhaft erscheinen, so lange nicht ein vollständiger Wandel in den jetzt herrschenden Anschauungen eintritt. (N.-Ztg.)

## Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 30. November. [Ursache der Sistirung des „Golos".] Es dürfte Ihnen bereits bekannt sein, daß der „Golos" für den Zeitraum von fünf Monaten sistirt sei. Interessant wird es jedenfalls sein, die Ursachen des ministeriellen Ukases kennen zu lernen, durch welchen ein durchaus nicht regierungsfeindliches Blatt am Erscheinen für einen Zeitraum verhindert wird, der fast einem Verbote für immer gleichkommt. Der Sachverhalt ist folgender.: Im Laufe dieser Woche veröffentlichte der „Golos" eine Notiz über einen gewissen Dr. Menagios, Professor der griechischen Literatur an der hiesigen Geistlichen-Akademie. Dr. Menagios ist ein hochstrebender Mann; ihm genügte die Professur an der Geistlichen-Akademie und der Titel eines „Mitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften" nicht; er wollte auch Professor der griechischen Sprache an der hiesigen Universität werden. Zum Professor an der Geistlichen-Akademie ernennt der Kultusminister die ihm vom Rektor vorgeschlagenen Persönlichkeiten; auch zum Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften kann man vom Kultusminister ernannt werden, und Dr. Menagios gelangte zu beiden Titeln durch Ernennung. Um Professor an der Universität zu werden, genügt aber der Titel eines Doktors der Philosophie, den sich Menagios in Göttingen zu einer Zeit erworben hat, als er noch für 25 Thaler zu erhalten war, nicht, man muß hier den „Magister" erwerben; hierzu ist es nöthig, eine wissenschaftliche Arbeit einzureichen und diese öffentlich zu vertheidigen. Dr. Menagios hatte die Dreistigkeit dem Senate der hiesigen Universität mehrere Arbeiten in alt- und neugriechischer Sprache einzureichen, von denen die letzteren mehr als schülerhaft waren, da sie von orthographischen und grammatikalischen Fehlern strotzten. Sie konnten beim Promoviren zum Magister gar nicht in Betracht kommen. Anders verhielt es sich mit der Arbeit über die altgriechische Literatur unter dem Titel: „Kritische Forschungen über die griechische Geschichte Xenophons", welche Menagios im Jahre 1871 in Göttingen als Dissertation gedruckt und die ihm den göttingischen „Doktor" eingebracht hat. Bei der Prüfung dieser Arbeit stellte es sich heraus, was die Gelehrten in Göttingen im Jahre 1871 nicht gewußt haben, daß die ihnen vorgelegte Arbeit bereits im Jahre 1858 in Athen erschienen und vom dortigen Gelehrten Kiprianos verfaßt sei, auch den Titel: „Die griechische Geschichte Xenophon's" geführt habe. Selbstverständlich ist, daß der entlarvte freche Betrüger Dr. Menagios nicht zur Promotion zugelassen wurde. Diesen Sachverhalt machte der Feuilletonist des „Golos" am Sonntag zum Gegenstand seiner Wochenchronik, in welcher er auch auf die Ernennung des göttingischen Doktors Menagios zum Professor an der Gestlichen Akademie im Jahre 1876 zurückgreift. In diesem Jahre aber erhielt die Redaktion des „Golos" ein in ihrem Archive aufbewahrtes Schriftstück, in welchem es heißt, daß Dr. Menagios die veniam legendi auf Grund eines mit der Aufschrift: „Bemerkungen über den derzeitigen Zustand der neugriechischen Sprache" ausgestatteten Artikels erhalten habe, welches leider eine elende ungrammatische Compilation eines im Anfange der dreißiger Jahre in einer französischen Zeitschrift erschienenen Artikels ist und eine bodenlose Unkenntniß des Gegenstandes verräth. Nun sagt der Feuilletonist des „Golos" dem Dr. Menagios, er hätte seinem Ehrgeize Magister und Professor der hiesigen Universität zu werden bis dahin Zügel anlegen müssen, bis die Professoren der Universität, wie es bis zum Jahre 1863 der Fall gewesen, wiederum vom Minister ernannt werden, da er dann gewiß das ersehnte Ziel erreicht haben würde. Da nun in diesem Augenblicke die „Reform" unserer Universitäten in dieser Richtung vom Kultusminister in Aussicht genommen ist, fühlte er sich natürlich angegriffen und eine Folge hiervon war das Verbot des „Golos" für den Zeitraum von fünf Monaten. Gewiß ein triftiger Grund, — denn es will bei uns sehr viel heißen, einem Minister die Infallibilität abzusprechen!

## Telegraphische Nachrichten.

**Dresden,** 3. Dezember. Das Zwickauer Grubenunglück erfolgte bei einer Belegschaft von 150 Mann, von denen gegen 70 gerettet wurden. Gestern sind bis Nachmittag 4 Uhr 5 Leichen gefördert worden. Die Unbrauchbarkeit des zweiten Fördergerüstes verhinderte die weitere Rettung. Verunglückt sind auch beide Steiger; die Leute arbeiteten 600 Meter tief. (Wiederholt.)

**Petersburg,** 3. Dezember. Der „Regierungsbote" veröffentlich ein Telegramm des General-Gouverneurs in Moskau: Am 1. Dezember, Abends 11 Uhr, bei der Einfahrt des Bagage- und Bedienungs-Zuges des Kaisers ins 7. Viertel des Rogosch'schen Stadttheils von Moskau, erfolgte eine Explosion, in Folge deren der Zug entgleiste, ein Bagagewagen umstürzte und zwei Personenwaggons sich quer über das Geleise stellten. Durch die Explosion bildete sich auf der Bahnfläche eine Grube, 2 Arschien tief, 7 lang und 8 breit. Eine Verunglückung von Personen ist nicht erfolgt. Das Haus, woraus die Mine geführt worden, ist entdeckt. Zur Ermittelung der Missethäter wurde unverzüglich geschritten. (Wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 3. Dezember, 7 Uhr Abends.

Der Kaiser empfing heute den Botschafter Prinzen Reuß.

Anläßlich des Geburtstags der Großherzogin von Baden findet heute ein Diner im kaiserlichen Palais statt, woran der Kronprinz, Prinz Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern, die badische Gesandtschaft, der Botschafter Prinz Reuß, Graf Moltke, Graf Schleinitz und die obersten Hofchargen theilnehmen.

Der Botschafter Graf Hatzfeld begiebt sich heute von hier nach Varzin.

[Abgeordnetenhaus.] Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl verlesen, welches für die zur Feier der silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche dankt.

Es folgt die zweite Berathung des Antrags v. Schorlemer, betreffend die Vererbung der Landgüter in Westfalen.

Grumbrecht und Parisius gegen, v. Minnigerode und Miquel für den Antrag.

Minister Dr. Lucius erklärt, die Staatsregierung werde erst nach Anstellung gewisser Ermittelungen zu der vorliegenden Frage bestimmte Stellung nehmen können. Er persönlich stehe dem Antrage vollkommen sympathisch gegenüber und werde die Sache nach besten Kräften fördern. Die Regierung werde jedenfalls einen Gesetzentwurf im Sinne des Antrages Schorlemer einbringen. Ob dies schon in der nächsten Session geschehen werde, könne er heute noch nicht sagen.

v. Schorlemer für den Antrag.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Köhler (Göttingen): „den Antrag Schorlemer der Regierung zur Erwägung zu überweisen, welche gesetzlichen Bestimmungen zur Erhaltung der Bauerngüter zu erlassen sind", abgelehnt, u. der Antrag Windhorst angenommen, den Antrag Schorlemer der Regierung mit der Aufforderung zu überweisen, dem Landtage in der nächsten Session, nach Anhörung des Provinziallandtages den Gesetzentwurf zur Regelung und Vererbung der Landgüter in Westfalen im Sinne des Antrages Schorlemer vorzulegen.

Ferner wurde der Antrag v. Minnigerode angenommen, welcher die Regelung auch auf die übrigen Provinzen ausgedehnt wissen will.

Es folgen Wahlprüfungen. Eine längere Debatte knüpft sich an die Wahl Aegidi's im achten düsseldorfer Wahlbezirke. Der Wahlprüfungskommissar beantragt, die Wahl Aegidi's für ungiltig zu erklären und die Staatsregierung zu ersuchen, Schorlemer-Alst zur Aeußerung über die Annahme der auf ihn im achten düsseldorfer Wahlkreise gefallenen Wahl aufzufordern.

Wehr gegen den Kommissionsantrag, Windthorst dafür.

v. Bennigsen stimmt dem ersten Theile des Antrages zu, bekämpft dagegen den zweiten, weil er die verfassungsmäßige Kompetenz des Hauses überschreite.

Biesenbach für den Kommissionsantrag, Liebermann für den ersten Theil desselben und gegen den zweiten.

Der Antrag der Kommission ad 1 wird nahezu einstimmig angenommen, der Antrag ad 2 abgelehnt. Die Wahl des Abg. v. Oertzen wird gleichfalls für ungiltig erklärt.

Nächste Sitzung morgen.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die Ernennung des Ministerial-Direktors Rindfleisch zum Unterstaatssekretär und des Geheimen Oberjustizrath Nebe-Pflugstädt zum Ministerial-Direktor im Justiz-Ministerium.

Die „National-Zeitung", „Kreuz-Zeitung", „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" „Post" und „Vossiche Zeitung" erlassen einen gemeinsamen Aufruf zu Sammlungen für Oberschlesien.

Die „National-Zeitung" bespricht die gestrige Erklärung des Ministers des Innern anläßlich der Interpellation, betreffend die Fortsetzung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und sagt: Wesentlich neues enthält die ganze Darlegung des Ministers des Innern nicht. Daß derselbe die Ausweisungen als „harte und scharfe Maßregeln" bezeichnete und die Nothwendigkeit, ihre Anwendung auf dringende und flagrante Fälle zu beschränken, anerkannte, ist als Zeugniß dafür zu nehmen, daß er sich der schweren Verantwortung, welche die Ausführung des Gesetzes in seine Hand legt, fortdauernd und vollkommen bewußt ist. Ein Mehreres kann zu Zeit nicht erwartet werden. Daß die Regierung bereit sein sollte, die Verantwortung für die Aufhebung des Belagerungszustandes zu übernehmen, hat bisher soweit außerhalb des Bereichs der Wahrscheinlichkeit gelegen, daß wohl nur Wenige durch die eingetretene Verlängerung der Ausnahme-Maßregeln überrascht worden sind. Auch das Abgeordnetenhaus hat die Erklärungen des Ministers ohne Ueberraschung, wie ohne Widerspruch entgegengenommen.

**Liegnitz,** 3. Dezbr. Bei der im 10. Liegnitzer Wahlkreise (Rothenburg-Hoyerswerda) stattgehabten anderweitigen Reichstagswahl wurden laut amtlicher Zählung im Ganzen 3857 Stimmen abgegeben. Der wiedergewählte Oberpräsident von Schlesien v. Seydewitz erhielt 3678, die übrigen Stimmen zersplitterten sich.

**München,** 3. Dezember. In der Abgeordneten-Kammer wird eine Zuschrift des Ministers des Innern verlesen, wodurch der Entwurf eines Beamten-Disziplinargesetzes auf des Königs Befehl zurückgezogen wird.

**Buenos Ayres,** 2. Dezember. Die peruanische Armee konzentrirt sich in der Provinz Tarapaca. Chilenische Streitkräfte rücken derselben entgegen, man erwartet demnächst einen Zusammenstoß.

## Locales und Provinzielles.

**Posen,** 3. Dezember.

× [Die Angelegenheit der Posener Straßenschilder] ist, wie unsere Leser schon aus dem parlamentarischen Berichte ersehen haben werden, in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses durch den Abg. Kantak zur Sprache gebracht worden, wobei auch der Abgeordnete für Posen, Herr Zelle, im Sinne der Mehrzahl unserer deutschen Bevölkerung, für Beibehaltung der polnischen Straßenbezeichnungen neben den deutschen eingetreten ist. Unseres Erachtens kann es sich bei den Straßenschildern gar nicht um eine amtliche Publikation, die etwa unter das Amtssprachengesetz fiele, sondern lediglich um eine Information für das Publikum handeln. Auch sind wir der Ansicht, daß derartige Maßregeln, wie die plötzliche Beseitigung der polnischen Uebersetzung, so werthlos und unnütz sie einerseits sind, andererseits nur Erbitterung hervorrufen müssen. Aus ähnlichen Gründen haben wir uns auch gegen die häufig ganz sinnlose Umtaufung der polnischen Ortsnamen zu wiederholten Malen ausgesprochen, wobei wir übrigens bemerken wollen, daß sich in letzter Zeit ein Nachlassen jener Verdollmetschungs-Epidemie bemerkbar macht.

zz. **Vortrag von Dr. Geist.** In der Aula der städtischen Realschule hielt gestern Abend Hr. Direktor Dr. Geist einen Vortrag über den „zweiten Theil von Göthe's Faust" mit besonderer Berücksichtigung des Textes von Schumann's Komposition. In seinem 1½stündigen Vortrage verstand es der Redner, jene schwierige Materie in geistvoller Weise zu bewältigen und nach allen Seiten hin, in das mystisch angelegte und dem größeren Theil des Publikums meist wenig verständliche Meisterwerk einen Einblick zu gewähren. Der Vortragende erörterte zunächst die Trefflichkeit der vorliegenden Auswahl des Textes von Schumann's Komposition. In dieser habe Schumann gewissermaßen einen Auszug des Göthe'schen Werkes gegeben, welcher die ganze Dichtung wiederspiegelt. Schumann beginnt gleichsam mit der irdischen Verklärung Faust's durch die irdische Liebe und schließt mit der himmlischen Verklärung Faust's durch die himmlische Liebe. Darauf gab der Vortragende eine allgemeine Charakteristik des zweiten Theils des Faust mit Beziehung auf den ersten Theil. Die ganze Dichtung bildet eine Einheit, ein in sich vollendetes Ganzes. Göthe hat den ersten Plan zu derselben in den 60 Jahren, von 1771 bis 1831, in welcher er das Werk schuf, festgehalten und glücklichdurchgeführt. Mit der Dichtung des Faust hat er „die Pyramide seines Daseins", wie er wünschte, vollendet und seinem Schaffen den Schlußstein gesetzt. Der Vortragende erörterte sodann die Situation, in welcher der zweite Theil des Faust beginnt, indem namentlich das vom ersten Theil verschiedene neue Verhältniß der Charaktere des Faust und des Mephistopheles zu einander ausführlich dargelegt wurde. Darauf wurde dieser zweite Theil der Dichtung, welcher die weitere Entwickelung des Strebens des Faust im Gebiete des politischen Lebens, des Schönen und der Kunst, der praktischen, nützlichen bürgerlichen Thätigkeit, den würdigen Abschluß dieses Strebens und die Verklärung des Faust enthält, in seiner ganzen Ausdehnung nach den einzelnen fünf Akten durchgenommen, unter Hervorhebung und Erörterung der symbolischen Bedeutung des Dargestellten im Ganzen und in den wesentlichen Einzelheiten, unter Hinweis auf die Beziehung der Dichtung zu Goethe's persönlichem Streben, Wirken und Schaffen, und mit besonderer Berücksichtigung der Eingangsscene, welche die Einkehr Faust's in sich, die Umkehr auf dem falschen Wege und die Erneuerung seines Wesens darlegt, ferner des ersten Aktes, dessen interessanter politischer Inhalt speziell entwickelt wurde, endlich der Schlußscene, welche in allegorisch-dramatischer Form das wahre Hohelied der göttlichen Liebe ist.

— **Der arme, gekränkte „Dziennik",** — ihm scheint unser Leitartikel in der vorigen Morgennummer, worin wir sein panslavistisches Treiben in das rechte Licht setzten, gar sehr in die Nerven gegangen zu sein. Das Blatt suchte bisher seine panslavistischen Ideen vor seinen Landsleuten damit zu entschuldigen, daß es renommirend behauptete, die Deutschen einschüchtern zu können. Es sieht nun, daß seine Elukubrationen einen ganz anderen Erfolg gehabt haben, und das Panslavistenorgan ist darüber so ergrimmt, daß es uns zwar weiter nicht antworten will, die Sache aber so darzustellen versucht, als hätten wir nicht ihn — den panslavistischen „Dziennik" — auf's Korn genommen, sondern unerhörte Gehässigkeiten gegen das Polenthum geschleudert. Mit der Wahrheitsliebe will es das Panslavistenorgan, das wie es scheint, in seiner Verlegenheit nicht übel Lust hat, sich als nationalen Märtyrer hinzustellen, nicht gar zu genau nehmen.

= **Der „Czas" und die russischen Aussöhnungsvorschläge.** Die Aussöhnungsartikel der russischen Zeitungen, die auch wir bis jetzt theils unverkürzt, theils inhaltlich mitgetheilt haben, geben — wie natürlich — auch dem krakauer „Czas" Veranlassung zu Erörterungen. Das genannte Blatt findet, daß der „Golos" das erste Mal praktische Vorschläge macht, die darin bestehen, daß die russische Regierung vor allen Dingen der warschauer Presse mehr Freiheit gewähren und nachgeben müsse, daß in Petersburg eine polnische Zeitschrift gegründet werde, welche dieselben Rechte haben müßte, wie die russischen Blätter. Indeß schöpft der „Czas" Verdacht, daß alle bis jetzt veröffentlichten polenfreundlichen Artikel lediglich darauf berechnet sind, die Polen für die panrussische Idee zu gewinnen, um sie gegen das übrige Europa zu hetzen. Dieser Verdacht giebt ihm Veranlassung zu folgendem Warnungsrufe: „Wenn Ihr jedoch lediglich aus Rücksicht auf die augenblicklichen Umstände und in einer Europa und seinen Interessen feindlichen Absicht die Diskussion beginnt, dann bemüht Ihr Euch vergebens, denn in diesem Falle wird sie zu keinem Resultate führen. Deshalb schließen wir auch mit den Worten: Wenn Ihr den Interessen Europas feindliche Hoffnungen hegt, dann wendet Euch nicht an die Polen, denn es wird Euch nie gelingen, sie gegen diese Interessen zu gewinnen; wollt Ihr jedoch diese Interessen respektiren und hierfür einen glänzenden Beweis liefern, so denkt vor allen Dingen über die Lage der Polen nach, befriedigt ihre realen, inneren Bedürfnisse, denn dies wird die beste und sicherste Garantie für die Interessen Europas sein!"

— **Thorner Coppernikus-Verein.** In der Sitzung des deutschen Thorner Coppernikusvereins vom 1. Dezember wurde, wie wir der „Th. Ztg.“ entnehmen, von dem Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß das zweite Heft der Vereinszeitschrift voraussichtlich im Januar k. J. erscheinen werde. Dasselbe werde eine Abhandlung vom Herrn Professor Dr. Günther-Ansbach über den Aufsatz des Coppernicus contra Wernerum de octava sphaera enthalten, und sodann eine von Herrn Oberlehrer Curtze gearbeitete Uebersetzung der den Coppernikus betreffenden Abschnitte aus Malagola's Biographie von Urceo Codro. Für das 3. Heft ist eine Abhandlung des Herrn Prof. Favaro in Padua über die Zustände der Universität Padua zur Zeit des Aufenthaltes von Coppernikus freundlichst zugesagt, ferner ein Abdruck der Schrift von Calcagnini de motu terrae mit einer einführenden Abhandlung von Herrn Professor Dr. Hipler-Braunsberg. Hr. Professor Gregorovius in München theilt mit, daß er sich mit Prof. Malagola wegen des Druckes der „acta nationis germanorum“ in Bologna in Verbindung gesetzt habe und daß es wohl gelingen werde, die Cotta'sche Buchhandlung zur Uebernahme des Druckes jenes Werkes zu erheblich billigerem Preise zu bewegen, als für die bisherige Forderung von 7000 Mark. Professor Malagola hat dem Vereine mitgetheilt, daß sich bei den oben erwähnten Akten auch eine Anzahl interessanter Abbildungen befände. Der Herr Vorsitzende hat bei Professor M. angefragt, ob der Besitzer der „acta nat. germ.“, Graf Malvezzi, gestatten würde, Photographien der Abbildungen zu fertigen; Graf Malvezzi hat diese Genehmigung unter gewissen Bedingungen ertheilt; die Aufnahme der Photographien wird der Vorstand durch Professor Malagola bewirken lassen, falls der Preis nicht zu hoch ist.

r. **Auszeichnung.** Der Ober-Krankenpflegerin im hiesigen städtischen Krankenhause, Henriette Justies, welche während des letzten russisch-türkischen Krieges in den russischen Feldlazarethen als Krankenpflegerin mit vielem Erfolge thätig gewesen war, ist, wie schon früher mitgetheilt, von der Hauptverwaltung der Gesellschaft für Pflege verwundeter und kranker Krieger zu St. Petersburg das Allerhöchst gestiftete Abzeichen des Rothen Kreuzes zuerkannt worden; dasselbe wurde ihr nebst der in russischer Sprache abgefaßten Verleihungsurkunde gestern im städtischen Krankenhause eingehändigt. Zu bemerken ist, daß die Dekorirte bereits zwei Auszeichnungen besitzt: die Kriegsdenkmünze pro 1870/71 für Nicht-Kombattanten, und eine russische Denkmünze pro 1877/78 für ihre Thätigkeit als Krankenpflegerin während des russisch-türkischen Krieges.

r. **Besitzveränderung.** Das Grundstück St. Martinstraße 6 (früher Matecki'sches Grundstück) ist von Dr. Kusztelan für 153,000 M. an Dr. Wicherkiewicz verkauft worden.

r. **Die Warthe** ist Dienstag Abend von der Wallischeibrücke aufwärts bei einem Wasserstande von 2 Fuß 6 Zoll zum Stehen gelangt.

r. **Durchgegangene Pferde.** Am Montag gegen Abend gingen zwei junge einem hiesigen Spediteur gehörige Pferde, welche vor einen leeren Kohlenwagen gespannt waren, und unbeaufsichtigt auf der St. Martinstraße standen, durch, und liefen mit dem Wagen durch die Bismarck- und Berliner Straße, über den Wilhelmsplatz, bis sie endlich an der Ecke des Hotel de Rome zum Stehen gebracht wurden. Auf diesem Wege haben die Thiere mancherlei Schaden angerichtet; einem Pferde, welches vor den Wagen eines anderen Spediteurs gespannt war, wurde durch den leeren Kohlenwagen der eine Vorderfuß zerschmettert; ferner wurden in der Berliner-Straße durch das Anprallen des Kohlenwagens die Scheiben einer Straßenlaterne zertrümmert, und schließlich rannten die Pferde auf dem Wilhelmsplatze mit solcher Gewalt an einen Granitpfeiler, daß der Wagen zertrümmert wurde und die Deichsel abbrach. Das Pferd, welchem der eine Vorderfuß zerschmettert wurde, hat getödtet werden müssen.

—r. **Wollstein,** 29. Nov. [Goldene Hochzeit. Todesfall.] Am 24. d. M. feierten die Kurtzmann'schen Eheleute im nahen Wilce die seltene Feier ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam zählt 70 und die Jubelbraut 69 Jahre und beide sind an Körper und Geist noch sehr rüstig. — In der Nacht zum 28. d. M. verstarb nach längerer Krankheit, 31 Jahre alt, der seit mehreren Jahren hier praktizirende Arzt Herr Dr. Sielewski. Der Verblichene war als Arzt wie als Mensch in hiesiger Stadt und Umgegend sehr beliebt und sein früher Tod wird daher allgemein sehr bedauert.

≗ **Strelno,** 1. Dezember. [Landwehrverein.] In der hiesigen Stadt geht man mit dem Plane um, einen Landwehrverein zu gründen. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Komite gebildet, welches aus den Herren Amtsrichter Busse, Bürgermeister Herrgott, Apotheker Hoffmann, Ober-Inspektor Platz, Kaufmann Ritter und Distrikts-Kommissarius Wehr besteht. Das Komite hat auf Sonntag den 7. Dezbr. in Dosmar's Hotel eine Versammlung anberaumt, in welcher über die Gründung eines Landwehrvereins Beschluß gefaßt werden soll.

☐ **Meseritz,** 1. Dezember. [Marktpreise. Schwurgericht. Landgerichtsgebäude. Stadtverordnetenwahlen.] Die Durchschnittspreise stellten sich am letzten Markttage hier folgenderweise: Weizen (der Neuscheffel) 8,50 Mk., Roggen 6,30 Mark, Gerste 5 Mk., Hafer 3,50 Mk., Kartoffeln 1,40 Mk., Heu (der Zentner) 2,25 M., Stroh 1,50 M. — Die am 24. v. Mts. hierselbst begonnene Schwurgerichtssession erreichte bereits am 29. v. M. ihren Schluß. — Nachdem das hiesige Landgerichtsgebäude im vorigen Monat vollständig unter Dach gebracht worden, sind die Arbeiten beim Eintritt des Frostes eingestellt worden. Voraussichtlich wird der innere Ausbau und die vollständige Beendigung des Baues bis zum festgesetzten Termine, d. i. den 1. Oktober k. J. erfolgen, so daß der Einzug in das stattliche Gebäude zu jenem Termine wird stattfinden können. — Bei den am 28. v. Mts. hierselbst stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen sind die Herren: Buchdruckereibesitzer Mathias und Kaufmann Graßhoff von der ersten Abtheilung, Landbesitzer W. Kurtzahn und desgl. W. Zillmann von der zweiten Abtheilung, und Schmiedemeister F. Seidel und Kaufmann Herrmann Clemens von der dritten Abtheilung gewählt worden.

u. **Rawitsch,** 30. November. [Landwirthschaftliches. Majorat. Versetzung. Jubiläum.] In dem Kreise Kröben-Rawitsch sind nach einer Zusammenstellung des Landraths-Amtes 8392 Stück Pferde, wegen deren jährlich an die Provinzial-Vieh-Versicherungs-Kasse ein Beitrag von 3356 M. 80 Pf. gezahlt wird. An Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühen und Kälbern) weist der Kreis 25,271 Stück nach. Davon wird an die qu. Kasse 2527 M. 10 Pf. entrichtet. Im Ganzen beläuft sich demnach der Beitrag für den Viehstand auf 5583 M. 90 Pf. — Wie verlautet, hat Herr Rittergutsbesitzer Neugebauer auf Chwalkowo und Groß Wlostowo von Sr. Majestät die Erlaubniß erhalten, aus den genannten Gütern ein Majorat zu gründen. — Herr Strafanstalts-Direktor Soest, der seit ungefähr 1½ Jahren der hiesigen Anstalt vorsteht, ist nach Wartenburg im Regierungsbezirk Königsberg versetzt worden. Der dasige Direktor Koldewey ist sein Nachfolger. Herr Soest befindet sich seit längerer Zeit auf einer Badereise. — Herr Pastor Gumprecht in Waschke feierte am 24. d. M. sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die Betheiligung seitens der Gemeinde, der Geistlichkeit und vieler hochgestellter Personen an dieser Feier war eine zahlreiche. Am Vorabende erfreuten die Lehrer der Parochien Waschke und Punitz den Jubilar durch ein Ständchen. Am Jubeltage selbst fand eine Feier in der Kirche statt, wobei Herr Konsistorialrath Goebel aus Posen die Festrede hielt. Der Herr Oberregierungsrath v. d. Groeben überbrachte dem Jubilar den rothen Adlerorden.

☞ **Polajewo,** 1. Dezember. [Verbrannt. Innung. Landwirthschaftliches. Ablaß. Gerichtstage.] Die üble Gewohnheit, — namentlich der Landleute, — kleine Kinder unbeaufsichtigt in den Wohnungen zu lassen, hat schon vielfach Unglück herbeigeführt; dasselbe beweist wieder nachstehender am 27. November in Zirkówko (2½ Kilom. von hier entfernt) passirter Vorfall: An diesem Tage verließ nämlich der Einwohner G. dort, während seine Frau und Tochter beim Flachsreinigen beschäftigt waren, die Stube, um ein Schweinchen zu füttern, und ließ seinen 3½jährigen Enkel darin, während im Kochheerde Feuer war. Der Knabe näherte sich dem Heerde und wurde von den Flammen derart ergriffen, daß er an den erlittenen Brandwunden noch an demselben Abend unter fürchterlichen Schmerzen verstarb. — Nachdem der königliche Landrathsamts-Verweser Herr von Nathusius-Obornik einige Mal in Polajewo wegen Einrichtung einer Bäcker- und Fleischer-Innung gewesen, wurde vor einiger Zeit die Fleischer-Innung unter Vorsitz des Obermeisters S. Jeremias hier bestätigt. Nach den Statuten gehören zu diesem Verein sämmtliche Ortschaften des königl. Polizei-Distrikts Polajewo. Bei der ersten Versammlung, haben sich schon mehrere Gesellen und Lehrburschen, unter Erlegung des üblichen Eintrittsgeldes, einschreiben lassen und wird der Verein hoffentlich seinen Bestand haben. — Von dem diesjährigen Ernteertrage in unserer Gegend kann ich Ihnen, wenn auch verspätet, berichten, daß Roggen schlechte, Weizen mittelmäßige, Gerste, Hafer und Sommerung ziemliche Ergebnisse brachten. Ueber Futtervorräthe, namentlich Stroh, wird vielfach geklagt; von Heu ist wegen der nassen Witterung viel verfault. Kartoffeln sind verschieden gerathen; auch haben einige Besitzer aus unserer Gegend mehrere hundert Wispel nach England verkauft. — Der gestern in Boruschin abgehaltene Andreas-Ablaß war von 8 Geistlichen und sehr zahlreichen Andächtigen aus Nah und Fern besucht, die vor kurzer Zeit ganz renovirte Kirche konnte kaum die Menge fassen. — Die Gerichtstage in Polajewo werden in der Zeit vom 1. Dezember 1879 bis zum 31. Dezember 1880 an folgenden Tagen im Ewerth'schen Gasthofe abgehalten werden: am 12. und 13. Dezember 1879, 6. und 7. Februar 1880, 2. und 3. April, 28. und 29. Mai, 12. und 13. Juli, 22. und 23. Oktober und am 17. und 18. Dezember 1880.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig,** 2. Dezember. [Produktenbericht von Hermann Jastrow.] Wetter: trübe. Wind: NO. Barom., früh 27/7", Thermometer, früh — 5°.

| | | |
|---|---|---|
| Weizen pr. 1000 K. Netto ruhig | loko | 224—230 M. bez. u. Br. |
| Roggen pr. 1000 K. Netto ruhig. | loko hies. | 178—183 M. bez. u. Br. |
| | do. russ. | 170—174 M. bez. u. Br. |
| Gerste pr. 1000 K. Netto | loko hiesige | 170—190 M. bez. Br. |
| | do. Chevalier | 210—225 M. bez. |
| Malz pr. 50 K. Netto | loko | 14,75—15,50 M. bez. |
| Hafer pr. 1000 K. Netto | loko | 140—142 M. bez. u. Br. |
| | do. russ. | — |
| | do. böhm. | — |
| | do. schlesische | — |
| Mais pr. 1000 K. Netto | do. amerik. | 154 M. bez. |
| | do. rumän. | 162 M. bez. |
| Wicken pr. 1000 K. Netto | loko | — |
| | do. galiz. | — |
| Erbsen pr. 1000 K. Netto | loko große | 225—260 M. bez. |
| | do. kleine | 185—205 M. bez. Br. |
| | do. Futter | 168—175 M. |
| Bohnen pr. 100 K. Netto | loko | 23—25 M. bez. u. Br. |
| Lupinen pr. 1000 K. Netto | loko | gelb 110—114 M. bez. u. Br. |
| Oelsaat pr. 1000 K. Netto | Raps | 235—245 M. bez. |
| Oelkuchen pr. 100 K. | loko hies. | 13,50 M. Br. |
| Rüböl, rohes pr. 100 K. Netto ohne Faß still. | loko | 56,50 M. bz. |
| | pr. Dez.-Jan. | 56,50 M. Br. |
| | pr. Jan.-Febr. | 56,50 M. Br. |
| Leinöl pr. 100 K. Netto ohne Faß | | 69 M. |
| Mohnöl pr. 100 K. Netto ohne Faß | loko hiesiges | 126—130 M. Br. |
| | do. ausländ. | 94 M. Br. |
| Kleesaat pr. 50 K. Netto | lok. weiß n. Qu. | — |
| | do. roth „ | — |
| | do. schwed. „ | — |
| Spiritus pr. 10000 L. pCt. ohne Faß matt. | loko | 59,20 M. bez. |
| | | d. 1. Dezbr. loco 59,60 M. Gd. |
| Mehl pr. 100 K. excl. Sack angenehm. | Weizen Nr. 00 | 39 M. |
| | do. „ 0 | 33—34 M. |
| | do. „ 1 | 28 M. |
| | do. „ 2 | 19 M. |
| | do. „ 3 | 17 M. |
| | Roggen Nr. 0, do. „ 1 | 24,50—26,50 M. im Verband. |
| | do. „ 2 | 13—14 M. |
| Weizenschaale pr. 100 K. excl. Sack | loko | 9,00 M. |
| Roggenkleie pr. 100 K. excl. Sack | loko | 11,00 M. |

** **Hamburg,** 1. Dez. [Serienziehung der Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine]: 125, 331, 654, 783, 815, 982, 1013, 1068, 1098, 1306, 1337, 1552 1800, 2068, 2087, 2103, 2162, 2251, 2257, 2763, 2822, 2915, 2980, 3018, 3034, 3155, 3302, 3730.

** **Hamburg,** 2. Dezember. [Zur Zahlungseinstellung des Hauses Godefroy] werden eine Menge Mittheilungen verbreitet, aus denen wir noch folgende Daten wiedergeben: Der hamburger Platz selber und Deutschland ist im Allgemeinen bei der Zahlungseinstellung wenig betheiligt, die Hauptinteressenten sind in London zu suchen. Die norddeutsche Bank in Hamburg ist von deutschen Instituten fast allein in ausgedehnterer Weise betheiligt, scheint aber durchweg durch Depots, die freilich zum Theil etwas schwer realisirbarer Art sind, gedeckt. Die großen londoner Firmen Gebr. Baring, Schröder und das londoner Zweiginstitut der internationalen Bank werden vornehmlich als Gläubiger mit großen Summen genannt, doch liegen überall Verpfändungen als Sicherheit vor und es wird eben Alles darauf ankommen, wie weit eine Realisirung dieser Pfandobjekte gelingt. Im Uebrigen ist sofort aus den Kreisen der Gläubiger selber ein Versuch gemacht worden, die Suspension möglichst schnell zu beendigen und ein Arrangement zu treffen, welches eine allmälige außergerichtliche Abwicklung ermöglicht. Es ist zwar, da die verschiedenen Interessenten durch weite Entfernungen getrennt sind, schwierig, hier schnell und endgiltige Vereinbarungen zu treffen, dennoch hofft man, daß die Bemühungen, welche man in dieser Beziehung gemacht, nicht ohne Erfolg bleiben werden.

** **Kassel,** 1. Dezember. [Serienziehung kurhessischer 40-Thlr.-Loose:] 3, 81, 167, 282, 412, 418, 763, 803, 901, 909 949, 1100, 1108, 1170, 1339, 1345, 1351, 1561, 1598, 1943, 2080, 2111, 2157, 2167, 2177, 2195, 2431, 2516, 2552, 2604, 2671, 2694, 2725, 2736, 2750, 2832, 2896, 2920, 3016, 3076, 3093, 3175, 3193, 3195, 3257, 3356, 3373, 3750, 3844, 3847, 3865, 3891, 4094, 4095, 4120, 4306, 4318, 4322, 4355, 4385, 4774, 4796, 4823, 4862, 4918, 5069, 5080, 5106, 5344, 5418, 5525, 5875, 5908, 5977, 6007, 6425, 6550, 6593, 6660, 6692.

** **Meiningen,** 1. Dezbr. Serienziehung Meininger 4-prozentiger Prämien-Pfandbriefe. Serie 137, 339, 417, 517, 752, 928, 993, 998, 1666, 2215, 2350, 2477, 2964, 2988, 3114, 3134, 3181, 3439, 3636, 3703.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

○○ Geharnischte Streifzüge. Die Hymnen auf den Segen der neuen Gerichtsverfassung sind nach und nach verklungen, dem hochgradigen Enthusiasmus ist eine unangenehme Ernüchterung gefolgt. Man bemerkt Mängel an allen Ecken und ruft nach Gesetzen, welche die eben erst in's Leben getretenen wieder beseitigen sollen. Es ist für die zunächst Betheiligten schwer und bedenklich, allen Groll über diese Zustände laut werden zu lassen; das meiste davon verhallt zunächst im intimen Gedanken-Austausch und in ungefährlichen Monologen. Nur hier und da regt sich etwas von ernster Opposition und schneidiger Satyre. In letzterer Form präsentirt sich ein interessantes Buch von Wilhelm Lyon *), welches den Männern von Fach nicht nur, sondern allen gebildeten Laien einen hohen Genuß verschaffen wird. Die Urtheile des Verfassers über die Art, wie unsere Gesetze fabrizirt werden, sind freilich hart. „Gesetze werden in die Welt gesetzt, die nur für die „oberen Zehntausend“ geschaffen scheinen, nur allenfalls geeignet für eine ganz verschwindend kleine gebildete Minderheit, Gesetze, gänzlich verkennend die Bedürfnisse der übrigen Gesellschafts- und Bevölkerungsschichten, der kleineren Lebenskreise, aus denen doch zunächst unser Volk sich zusammensetzt.“ — „Die Apparate werden immer komplizirter, statt sich zu vereinfachen. Man will das Schreibwerk vermindern. Hat sich dasselbe nicht noch durch jedes neue Gesetz vervielfältigt?“

Der Hauptinhalt des Buches betrifft die neue Vormundschafts-Ordnung deren Mängel es in launigster Form aber mit unerbittlicher Strenge enthüllt. Die empfindlichste Kritik erfährt die den Vormündern zugefallene Selbständigkeit, das blasse Gebilde des Gegenvormundes und der komplizirte Apparat der Rechnungslegung. Diese Partie leitet folgende Parodie ein:

O Mündel, was birgst du so bang dein Gesicht? —
Siehst, Richter, du den Vormund nicht?
Ha, Vormund, nicht an dem Gut dich vergreif'! —
Mein Mündel, es ist ein Nebelstreif. —
O Richter, das Böse hörest du nicht,
Was leise der Vormund für sich jetzt spricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
Viel Sicherheitsmittel vorhanden sind. —
O Richter, Kautelen zwar hier und dort
Gegeben sind, doch am unrechten Ort! —
Mein ängstliches Mündel, ich seh' es genau:
Es scheint nur die Theorie dir so grau. —
O Richter! Jetzt faßt mein Vermögen er an,
Der Vormund hat mir ein Leids gethan! —
Dem Richter grauset's; die Feder geschwind,
Um noch zu retten das Mündelkind;
Er erreicht den Vormund mit Mühe und Noth;
Das Mündelvermögen war weg, war todt. —

Wir müssen uns versagen, weitere Proben mitzutheilen. Allen Freunden eines gesunden Humors sei das Buch empfohlen. H.

th. Musikalisches Conversations-Lexikon. Eine Encyklopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, für Gebildete aller Stände unter Mitwirkung zahlreicher Autoritäten begründet von Hermann Mendel; fortgesetzt von Dr. August Reismann. Elfter Band. 536 Seiten. Berlin, Verlag von Robert Oppenheim 1879.

Der elfte und letzte Band beginnt mit Velasco und endigt mit Zymbelstern. Dieser letzte Band, der seinen Vorgängern nach etwas längerer Pause folgte, ist der würdige Abschluß des Ganzen. Er scheint uns nach manchen Richtungen hin noch einzelne kleine Vorzüge aufzuweisen, sowohl wie Manches, was vom mehr archäologischen und historischen Standpunkte aus Interesse bietet, (wir meinen hier namentlich das Biographische) kürzer gefaßt ist, ohne selbst weitgehende Forderungen unberücksichtigt zu lassen, als auch, wie der neueren und neuesten Zeit in den einschlägigen Artikeln etwas mehr Berücksichtigung, Würdigung und in Folge dessen auch Raum geworden ist. Gerade dieser letzte Band weist eine Fülle interessanter Artikel nach. Wir zitiren von ausführlicheren Artikeln, mit Angabe der Seitenzahl: Verdi (7), Verzierungen (12), Vieuxtemps (4), Violine (21), Violoncell (5), Viotti (3½) Ehepaar Vogel (2), Abt Vogler (4½), Volkslied (30), Volksthümliches Lied (12), Vortrag (10), Wagner (9), Weber (12), Wieniawski (4), Wilhelmy (4), Willaert (5½), Zarlino (venetianischer Komponist 1517 geb.) (7), Musikalische Zeitschriften (18), Zelter (6). Musterhaft sind die Artikel über Violine, Volkslied und volksthümliches Lied, die jedenfalls den Herausgeber zum Verfasser haben dürften, sowie die Revue über die musikalischen Zeitschriften, die mit den ältesten Repräsentanten beginnt und mit dem kopiösesten Fleiß bis auf unsere Tage fortgeführt ist. Die Artikel über Violine, Verzierungen, Volkslied und andere sind mit einer Fülle instruktiver Notenbelege bedacht worden. Mit Wärme sind namentlich auch einzelne moderne Künstler-Biographien geschrieben, wir nennen Vieuxtemps, das Münchener Ehepaar Vogel, Verdi, Wilhelmy, die Gebrüder Wieniawski, (bei letzteren sind sogar einige noch unedirte Sachen berücksichtigt worden) und Frau Harriers-Wippern, letztere Besprechung möchten wir sogar von etwas berliner Lokalpatriotismus nicht freisprechen, wogegen Würst vielleicht etwas mehr Wärme beanspruchen könnte. Die Nennung der Autoren unter den einzelnen Artikeln, die unter der neuen Redaktion allmälig ganz in Wegfall gekommen ist, (nicht ganz erwünscht, wie uns scheint, da namentlich bei Artikeln biographischen Inhaltes dadurch manches Subjektive des betreffenden Verfassers vom kundigen Leser mit veranschlagt werden kann) ist nur in dem Artikel über Weber beibehalten worden, hier steht, sehr am Platze, der Name von Jähns, dem bekannten Biographen Webers. Auf einen kleinen Verstoß möchten wir die Redaktion aufmerksam machen, es betrifft dies den Komponisten Volkmann, der nach Volkmer, an der unrichtigen Stelle steht und so leicht als übergangen angesehen werden könnte.

So liegt denn nun nach 10-jähriger unentwegter Mühe und Arbeit ein geschlossenes Werk vor uns, das der deutschen musikalischen Literatur zur höchsten Zierde gereicht und ohne seines Gleichen dasteht. Es ist die größte, je erschienene musikalische Encyklopädie, ein wahrer Hort deutschen Fleißes und deutscher Strebsamkeit.

Wir machen gleichzeitig die Interessenten darauf aufmerksam, daß eine neue Stereotyp-Ausgabe in 124 Wochenlieferungen à 0,5 M. von der Verlagshandlung veranstaltet worden ist und schon mitten im rüstigen Fortschreiten begriffen ist. Gleichzeitig erscheint auch eine in 11 monatlichen Bänden herauskommende Ausgabe, sie kostet geheftet 62 M., fein gebunden 78 M.

th. Strauß Album. Edition Schlesinger — Berlin.

Dieses Album wird die Tänze der Walzer-Heroen Johann Strauß (Vater) Johann Strauß (Sohn) Josef und Eduard Strauß umfassen; es erscheinen Ausgaben für Piano 2-händig und 4-händig, für Violine mit Piano, Violine Solo und für Flöte Solo. à 1 bis 2 M. pro Band.

Der erste Band für Piano Solo liegt uns in eleganter Ausstattung und klarem Stiche vor. Er umfaßt die Tänze von Strauß sen. (Das Leben ein Tanz, Annen-Polka, Venetianer Galopp, Loreley-Klänge, Martha-Quadrille, Kathinka-Polka, Donau-Lieder, Fortuna-Galopp, Carnevals-Quadrille, Sorgenbrecher, Ungarischer Tanz, Radetzky-Marsch). 46 Seiten groß Oktav. Preis 1 M.

Zum nöthigen Hausgebrauch, namentlich bei dem nun kommenden Bedarf, eine gewiß willkommene Gabe.

---

*) Geharnischte Streifzüge in die neue Vormundschafts-Ordnung. Von Wilhelm Lyon, Kreisgerichts-Rath zu Königsberg i. d. Neumark, Verfasser der Schrift „die Grundbuch-Ordnung im Lichte und Dunkel der Praxis.“ Berlin 1879. H. W. Müller.

* Hermann Goldammer, Die sprachlichen Bildungsmittel für Kinder von 3—8 Jahren. Für Haus und Kindergarten. Verlag von Carl Habel. (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchh.) in Berlin S.W. Wilhelmstraße 33. Die zahlreichen früheren Arbeiten des Verfassers sind so verbreitet und beliebt, daß wir auch der vorliegenden eine freundliche Aufnahme voraussagen können. Allerdings ist an derartigen Sammlungen kein Mangel, aber einerseits sorgte der Verfasser dafür, daß jeder Beitrag nur nach gewissenhafter Prüfung auf seinen pädagogischen Werth aufgenommen ist, andererseits enthalten die dem Buche beigegebenen Aufsätze über die Bedeutung der Sprache als Bildungsmittel, über die Art ihrer Anwendung u. s. w. so beherzigenswerthe, aus treuer Beobachtung des Kinderwesens geschöpfte Winke, daß ihm hierdurch eine weit höhere Bedeutung als anderen Sammlungen verliehen wird. — Mit dem vorliegenden Bande schließt das Werk „Der Kindergarten“ ab. Gebildeten und gewissenhaften Müttern ist in ihm ein reicher von kundiger Hand gesammelter Schatz an Bildungsstoffen für dies vorschulpflichtige Alter geboten. Die Sprache des Verfassers ist ebenso fern von unverständlicher Tiefe, wie von oberflächlicher Breite.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Sprechsaal.

### Beleuchtung des Bahnhofes.

(Eingesandt.)

Die Beleuchtung der prächtigen Räume des Zentral-Bahnhofsgebäudes fällt im Allgemeinen matt aus; es ist an Flammen nicht gespart worden, dagegen erscheinen diese im Verhältniß zu anderen Flammen zu klein.

Der Grund soll daran liegen, daß das Zuleitungs-Rohr schon zu dem provisorischen Empfangsgebäude von der Bahnverwaltung zu schwach bemessen worden ist, was bei der vergrößerten Flammenzahl des neuen Empfangsgebäudes sich jetzt noch mehr als Uebelstand herausgestellt hat. Wenn an anderer Stelle über diesen Uebelstand geklagt worden ist, so ist diese Klage zwar begründet, aber an die unrichtige Adresse gerichtet. — Es würde der Eisenbahn-Verwaltung leicht werden, durch Herbeiführung der Legung eines stärkeren Gaszuleitungsrohres, von der Stadt bis zum Bahnhofe, diesem Uebelstand zu begegnen.

## Briefkasten der Expedition.

**D. F. in S.** Ihre gefl. Anfrage ist sehr leicht zu beantworten. Dem inserirenden Publikum ist einfach bekannt, daß die alleinige Auflage der „Posener Zeitung“ mindestens eben so groß ist, als die Gesammtauflage aller anderen deutschen und polnischen Blätter in Posen zusammengenommen.

An Beiträgen für das hochbetagte Ehepaar sind ferner eingegangen: F. S. 6 M., Zimmermeister Stieber 2 M., E. R. 5 M., E. S. 3 M., Freudich 3 M., Schwersenz 3 M., R. R. 3 M., Auf der Reise nach Paris gesammelt 2,10 M., E. R. 3 M., Ungenannt aus Neustadt a. W. 15 M., Rittergutsbesitzer Beuther aus Golencin 3 M., Professor Haensel 1 M., Edit 1 M., Aus der Sparbüchse von Elschen 3 M. T. 1,50 M., L. 1 M., C. M. 2 M., E. H. 1 M., Frau Rent. Klopsch 1 M., S. 3 M., R. 3 M., G. 1 M., M. 50 Pf., A. Z. 2 M., K. S. 1 M., L. & M. 8 M., Frl. Wally Barth-Cerekwica 3 M., Telegr.-Revisor Teske 1 M., Cl. 2 M. — Weitere Beiträge nimmt bereitwilligst entgegen

Die Expedition der Posener Zeitung.

Den dieser Nummer beiliegenden Weihnachts-Prospekt der Verlagshandlung Eduard Hallberger in Stuttgart empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Leser.

Die Allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank Teutonia in Leipzig hat in ihrer diesjährigen Generalversammlung, nachdem sie pro 1878 mit einem Gewinn von über 284,000 Mark abgeschlossen und mit der Bildung des in Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen aufzubringenden „Reservefonds für außerordentliche Fälle“ begonnen hat, einstimmig und freiwillig beschlossen, vom 1. Januar 1879 ab die Hälfte des den Aktionären nach den bisherigen Statuten zustehenden Jahresgewinnes der Bank, soweit dieser 5 pCt. des eingezahlten Aktienkapitals übersteigt, als Dividende an bei der Teutonia bestehende Lebensversicherungen zu vertheilen.

Hiernächst ist festgesetzt worden, daß alle Versicherungen nach den Tarifen XV. bis XVIII. (die bisher abgeschlossenen sowohl als auch die neu abzuschließenden), welche auf mindestens 3000 Mark lauten, fünf volle Jahre bestanden haben und durch wiederholte Prämienzahlungen erworben werden im Verhältnisse der auf solche Versicherungen in Summa während der ganzen bisherigen Versicherungszeit eingezahlten Prämienbeträge bei der Gewinnvertheilung partizipiren sollen und zwar ohne daß diese Berechtigung etwa durch Erhöhung der seitherigen niedrigen Prämiensätze, welche auch ferner zur Berechnung gelangen, erworben werden müssen.

**Petroleum, Lampen, Dochte, Cylinder**
Breslauer-Straße Nr. 38. bei **E. Klug.**

## Bekanntmachung.

Die auf Führung des Handels-Registers und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte des unterzeineten Gerichts werden für das Geschäftsjahr 1880 von dem Amtsrichter Dr. **Traumann** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers **Brunk** bearbeitet. Die Eintragungen in diese Register werden durch:

**die Posener Zeitung,**
das Posener Tageblatt,
den Deutschen Reichs- u. königl. preußischen Staats-Anzeiger und die Berliner Börsen-Zeitung
veröffentlicht werden.

Posen, den 3. Dezember 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

---

Die Gerichtstage in **Moschin** werden nicht, wie in der Bekanntmachung vom 3. v. M. gesagt ist, im Hause des Kaufmanns Lazarus, sondern in dem des Gasthofbesitzers **Bernhard Holz** abgehalten werden.

**Posen,** den 2. Dezember 1879.
Königliches Land-Gericht.

## Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Nekla unter Nr. 54 und 65 belegenen, im Grundbuche des Dorfes Nekla Band II Blatt 54/65 eingetragenen, dem **Telesphor Tadrowski** und dessen Ehefrau **Antonina** geb. **Kolanek** gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und von welchen das Grundstück Nekla Nr. 54 mit einem Flächeninhalte von 32 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,82 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

**d. 29. Januar 1880,**
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftshause des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von den Grundstücken und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 2. Februar 1880,**
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftshause des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pudewitz, den 25. Novbr. 1879.
Königliches Amtsgericht.

## Oeffentliche Zustellung.

Der Handelsmann **Benjamin Liszynski** zu Grätz klagt gegen den Bäckermeister **M. Goldschmidt** früher zu Grätz wegen Freigabe von Sachen mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten, das Eigenthum des Klägers an den in der Prozeßsache **Stein** wider **Beier** mit Arrest belegten Sachen anzuerkennen und in die Freigabe derselben zu willigen und ladet den Verklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amts-Gericht zu Grätz

**den 16. Januar 1880,**
Vormittags 10½ Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Grätz, den 25. November 1879.
**Melke,**
Gerichtsschreiber
des königl. Amts-Gerichts.

## Oeffentliche Zustellung.

Der Bäckermeister **Julius Engel** zu **Schönlanke** klagt gegen die Schneidermeister **Hellwig**'schen Eheleute zu **Schönlanke** wegen 33 M. 70 Pf. nebst 6pCt. Zinsen seit dem Tage der Zustellung der Klage, Forderung für entnommene Waaren mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung des obigen Betrages und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu **Schönlanke** auf

**den 5. Januar 1880,**
Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Schönlanke, den 21. Nov. 1879.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

---

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Delang** zu Okollo hat die Frau **Hulda Lemke** von hier den in der Subhastations-Sache von Okollo Nr. 9 erlittenen Ausfall von der Abtheilung III Nr. 8 für sie eingetragenen Restkaufgelder-Forderung in Höhe von 7130 M. 90 Pf. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

**den 20. Dezember 1879,**
Vormittags 12 Uhr,

im Terminszimmer Nr. 19 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Bromberg, d. 28. November 1879.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung VI.

## Tarif mit lothringischen und luxemburgischen Stationen via Coblenz.

Mit dem 1. Dezember d. Js. tritt zum rubricirten Tarife ein Nachtrag I in Kraft, durch welchen Ausnahme-Frachtsätze für Holz des Spezialtarifs II von diesseitigen Stationen zur Einführung kommen.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 1. Dezember 1879.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die in den deutschen Eisenbahnverbänden vom 1. October d. J. ab eingetretene Versetzung des Artikels Cement aus Spezialtarif II. in Spezialtarif III. findet für den Deutsch-Polnischen Verband keine Anwendung.

Bromberg, den 27. Novbr. 1879.
**Königliche Direction der Ostbahn.**
Namens der am Deutsch-Polnischen Eisenbahn-Verbande betheiligten Verwaltungen.

---

**Dienstag, den 9. Dezember d. J., Montag, den 15. Dezember d. J., Montag, den 22. Dezember d. J.,**
um 10 Uhr Vormittags,
werden in dem hiesigen Stadtwalde ca. 250 Stück Kiefern Langbauholz und 30 Stück Eichen Bau- und Nutzholz meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Das Aufmaaß kann jeder Zeit bei unserem Stadtförster eingesehen werden.

Sulmierzyce, d. 1. Dezbr. 1879.
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

**Dienstag, den 9. Dezember cr., Nachmittags 2½ Uhr,** werde ich in **Baerwalde** vor der Gemeindeschänke:
eine Kuh,
zwei Gänse,
eine Wanduhr
und andere Gegenstände
gegen Baarzahlung versteigern.

Schildberg, den 27 November 1879.
Der Gerichtsvollzieher.
**Schulz.**

---

Der
**Weihnachts-Almanach**
des **Grote'schen Verlages** über seine Classiker-Ausgaben und sonstigen Geschenkwerke ist erschienen und enthält außerdem: Literarische Original-Beiträge von Julius Wolff, J. Trojan, Ludwig Pietsch, Woldemar Kawerau u. künstlerische von Ludwig Knaus, Carl Gussow, Alexander Zick u. A.

Derselbe ist ein ausgezeichneter Berather bei der Auswahl von **Festgeschenken** und in allen Buchhandlungen **gratis** zu haben.

## Steinkohlen

jeder Sorte aus den besten Gruben Oberschlesiens versende nach jeder Bahnstation zu mäßigen Preisen bei monatlicher Abrechnung oder Nachnahme.

Kosten, im Dezember 1879.
**E. Schober.**

## Corsets Corsets.

Bestsitzende **Panzer-Corsets** à 14 Sgr. im **Eck-Laden** bei **S. Knopf.**

---

Ein Damenpelz billig zu verkaufen Langestr. 6, 1. Stock, rechts.

## Männliche Schwäche-

Zustände, namentlich durch die **zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden, Ausschweifungen &c.** hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 77 Auflagen erschienene Buch:

Dr. Retau's
**Selbstbewahrung.**
Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Zu beziehen ist dasselbe durch **G. Pönicke's** Schulbuchhandlung in **Leipzig** sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig **in der Buchhandlung von J. Jolowicz.**

---

**Ein Grundstück,**
worin seit langen Jahren Bäckerei betrieben wird, ist Umstandshalber preiswürdig zu verkaufen. Das Näh. b. Rentier Hoetmann in Zirke.

## Waffen.

**Jagdgewehre** in Perkussion v. Mark 18—100,
do. - Lefaucheux 30—200,
do. - Zentralfeuer 40—300,
**Flobert-Büchsen (Teschins)** 12—50,
**Salons-Büchsen (Teschins)** für Knaben:

| kleine | mittlere | große |
|---|---|---|
| à 8—9 | 10—11 | 11—12 M. |

**Salon-Pistolen.** Syst. Flob., v. Mark. 5—30,
**Schieß-Spazierstöcke** 6—20,
**Stockflinten,** Lef. od. Zentralf. 24—40,
**Revolver** in versch. System 4—50,
**Revolver-Portemonnaie** 12—20,
**Terzerole,** 1- u. doppelläufig 0,80—10,
**Dolche und Dolchmesser** 3—20,
**Dolch- und Degenstöcke** 3—30,
**Schlagringe u. Todtschläger** 1—6,
sowie alle Arten Schußwaffen, Patronen, Jagdartikel, Hirschfänger, Säbel, Fechterklingen &c. empfiehlt die Waffenfabrik von
**F. W. Ortmann in Solingen.**
Ausführliche Preislisten versende franko und gratis.

---

**Patent Salomo.** **Nr. 1480 zerlegbar.**

**Mohnmühlen**



in drei Grössen empfiehlt
**Hugo Salomo,**
Liegnitz.

---

**Fische!** Leb. sch. Hechte, die ber. böhm. gr. leb. Karpfen, gr. Zander, Barse &c. empf. zu den billigsten Vorzugspreisen! Bestell. auf Seefische, Steinbutten, fr. Silber-Lachs, Hummern, so wie schönste Fasanen w. prompt aufs Billigste effektuirt.

**Kletschoff,** Krämerstr. 12.

---

Avis! Beste helle franz. Wallnüsse, Lamberts-Nüsse, Para-Nüsse in reichster Auswahl, eben so neue Mess. Citronen, süße Mess. Apfelsinen, hochfeinen echten Schweizer Käse und Süß-Sahnkäse, frisch marin. Silberlachs, gr. Kieler ff. Bücklinge, ff. Russ. Perl-Caviar, u. fr. große Elb. Neunaugen, neue Maronen, Weintrauben &c. empf. gut u. billigst

**Kletschoff.**

## Monats-Uebersicht

vom 30. November 1879
(gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts).

| | | | |
|---|---|---|---|
| a. | Erworbene unkündbare hypothekarische u. Rentenforderungen | M. 95,435,535. | 28 Pf. |
| b. | Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen . . . | „ 4,472,150. | — „ |
| c. | Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe . . . . . . . . | „ 95,388,000. | — „ |
| d. | Ausgegebene kündbare Pfandbriefe . . . . . . . . . | „ 2,852,700. | — „ |

Gotha, den 30. November 1879.

**Deutsche Grund-Credit-Bank.**
**von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.**

# Fachausstellung
der
# Drechsler und Bildschnitzer
## Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns
## zu Leipzig 1880.

Diese Ausstellung wird vom 19. März bis 18. Mai 1880 in Leipzig in der Halle der früheren Kunstgewerbe-Ausstellung stattfinden und werden alle Drechsler und Bildschnitzer Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie alle diesen Ländern angehörigen Fabrikanten und Händler von Rohprodukten, Geräthschaften, Hülfsmaterialien &c. &c., die bei der Herstellung der betreffenden Facharbeiten zur Anwendung kommen, hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht und zur regsten Betheiligung freundlichst eingeladen.

Die zu dieser Ausstellung berufenen Gegenstände ordnen sich in folgende Gruppen:

I. Gruppe. Fertige Arbeiten. Alle Drechsler- und Bildschnitzer-Arbeiten in Holz, Horn, Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Meerschaum, Hartgummi &c. &c.

II. Gruppe. Bestandtheile zur Verwendung für fertige Arbeiten, als: Metall, Porzellan, Posamenten &c., insoweit solche zur Verschönerung und Fertigstellung von Drechsler- und Bildschnitzerarbeiten benutzt werden.

III. Gruppe. Einrichtungen zu Schauwerkstätten, in denen während der Ausstellung gearbeitet wird; Maschinen und Werkzeuge.

IV. Gruppe. Rohprodukte, als z. B. Holz, Horn, Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Meerschaum, Hartgummi &c. &c.

V. Gruppe. Chemische Produkte und Hülfsmaterialien, als Oele, Firnisse, Lacke, Polituren, Beizen, Farben und Schleifmittel aller Art.

VI. Gruppe. Unterrichts-Gegenstände:
a) Fachgewerbliche Literatur;
b) Modelle, Entwürfe, Sammlungen;
c) Leistungen der Fachschulen.

Die Bedingungen und Raummiethepreise sind entgegenkommende und billige und erhalten Interessenten auf portofreie Anfragen Exemplare der Ausstellungsordnung, Ausstellungsprogramm und Anmeldescheine sofort entweder durch das betreffende Landes-Comité (für Oesterreich-Ungarn in Wien, andere sind noch in Bildung begriffen) oder direkt vom Central-Comité in Leipzig (Bureau „Hotel Heller“) kostenfrei zugesendet.

Die Anmeldungen müssen bis 2. Januar 1880 spätestens unter den in der Ausstellungsordnung gestellten Bedingungen eingereicht sein.

Leipzig, im November 1879.

**Der geschäftsführende Ausschuß.**
**Franz Schneider,** Vorsitzender.
**E. Gasch,** General-Sekretär.

# Mastvieh-Ausstellung
## zu Breslau
## am 1. und 2. Mai 1880.

Zur Theilnahme berechtigt: Posensche und schlesische Mäster. Staatspreise: 5000 Mk. — Anmeldungen bis 31. März an Oekonomie-Rath **Korn** zu Breslau (Matthiasplatz Nr. 6).

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

# Restaurant und Weingeschäft

von Wilhelmsstraße 28 nach

## Wilhelmsplatz 18

verlegt habe und mit dem heutigen Tage eröffne.
Um geneigtes Wohlwollen bittet
Hochachtungsvoll und ergebenst

**Albert Dümke.**

---

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich von heute ab meine

## großen Lagerbestände
## unter dem Selbstkostenpreise.

**A. Schoeneich,**
**Tapisserie-Manufaktur,**
30, Friedrichsstraße 30.

---

## Staubkohlen und Kleinkohlen
II. Qualität

von **Hedwigswunsch-Grube**, zur Kesselfeuerung besonders geeignet, erstere zu billigem Preise, je nach Vereinbarung, letztere zum Preise von 10 Pfennigen pro Centner, ab Waggon Eisenbahnstation Borsigwerk, bei größeren Abschlüssen billiger, offerirt

**A. Borsig's Berg- u. Hütten-Verwaltung in Borsigwerk.**

---

**Spargel** **Braunschweiger**, dicker. **Junge Erbsen, Junge Bohnen, Champignons** und alle anderen **Gemüse. Früchte**, wie **Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsichen** u. dergleichen. Ferner: **Gelées, Pickles, Pfeffergurken, Mockturtle-, Oxtail- und Krebssuppe, eingemachte Fischwaaren, Pasteten** von **Gänseleber, Schnepfen, Fasan** und alle übrigen eingemachten Artikel empfehlen:

**Bosse & Co.**, Braunschweig.

Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

---

DÜSSELDORFER
PUNSCHSYROPE
von
**Joh. Adam Roeder**
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

**Nur ächt**
wenn sich der Name auf jeder Etiquette befindet.

Paris 1855 & 1867, London 1862, Wien 1873 — Höchte Preis-Medaillen.

---

## Chocolade
von der
## Cie. Française
empfiehlt sich durch **außerordentliche Reinheit, schöne Fabrikation und reelle Preise.**
Fabriken ersten Ranges in
**Paris, London u. Straßburg i. E.**
Zu haben bei Herrn **W. F. Meyer u. Cie.**, Wilhelmsplatz 2 und bei Herrn **W. Zuromski**, Conditor.

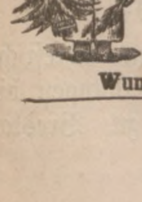
---

## Löschcarton
in 8 Farben, dem englischen völlig gleichkommend, $44\frac{1}{2} \times 57\frac{1}{4}$ cm., ca 18 Ko. per Ries von 480 Bogen, plano, liefern in **ganzen** Riesen von einer Farbe à M. 22 — und in allen 8 Farben assortirt à M. 24 — per Ries per comptant ab Fabrik

**Winter'sche Papierfabriken.**
**Altkloster** bei Buxtehude.

---

Große
## Weihnachts-Ausstellung.



Mein Lager wie stets auf das Reichhaltigste mit allen Neuigkeiten versehen, empfehle auch in diesem Jahre, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Preise billigst.

**Wunsch**, Mylius Hotel.

---

## Zum Weihnachtsfest
erlaube mir mein reichhaltiges Lager in Handschuhen, feinen wiener Lederwaaren, Herren-Cravatten, englischen Fahr- und Reit-Peitschen, Parfumerien zu den solidesten Preisen ergebenst zu empfehlen. **J. Menzel,**
Wilhelmsstraße Nr. 6.

---

## Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
## Ingwer-Extrakt
von
**August Urban in Breslau,**
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

---

## Prima russ. Ural- Caviar
per ½ Kilo Mk. 2.50, bis Mk. 3. — ; **Ia. Elb. Caviar** ½ Kilo Mk. 1.60 — excl. Gebinde

**Kieler Sprotten** zum billigsten Tagespreis. **Frische Austern** per 100 Stück Mk. 8.—, en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
**Preis-Courant gratis.**

**G. Brunk,** Caviar-Export-Geschäft.
**Hamburg,** Breitestraße 39.

---

**Große Auswahl** von
**Damen - Confection**
in **Moos, Kammgarn** und **Doubel** von 7 Mk. 50 Pf. an offerirt die **Modewaarenhandlung** von

**Moritz Scherk,**
**Breite-Str. 1 parterre und I. Etage.**

---

## Ungarische 100 Fl. Staats-Loose
mit Deutschem Reichsstempel.
Jährlich 3 Ziehungen.
**Nächste Ziehung am 15. December c.**
**Haupt-Gewinn: 150,000 Fl.**

Jedes Loos muß mindestens mit **140 Fl.** gezogen werden.
Wir offeriren diese Loose gegen **baar** zum Börsencourse von ca. 195 M. pr. Stück, zuzüglich 1 M. Provision.

auf Zeit: 1 ganzes Loos für 20 Monats-Zahlungen à 10 M.; 1 halbes Loos für 20 Monats-Zahlungen à 5 M.

zuzüglich Provision und 6 % Zinsen p. J. Nummernaufgabe beim Kauf.

**Koch & Co.**
Bankgeschäft.
**Berlin W.** Mohrenstr. 10.
Solide Agenten werden ges.

---

## Bank- u. Wechsel-Geschäft
von
**S. Lange,**
**Berlin,**
**Schloßplatz 1, Ecke Brüderstraße,**
empfiehlt sich für
**An- und Verkauf von Börsen-Effekten** per Cassa und auf Zeit, sowie auf Prämie,
**Beleihung von börsenfähigen Effekten,**
**Einlösung sämmtlicher Coupons** hiesiger wie fremder Währung auch vor Verfall,
**An- und Verkauf von auswärtigen Noten, Gold, Wechseln,**
**Incasso von Wechseln** per hier wie auf auswärtige Plätze, sowie **Domicil für Wechsel,**
**Provisionsfrei:** Erhebung neuer Couponbogen, Controle verloosbarer Effekten, Auskunft über sämmtliche Werthpapiere.

---

**Damen** finden Rath und Hilfe in diskr. Angelegenheit. Frau **E. Lattke**, Christinenstr. 8 II. Berlin.

---

**Ich wohne Jesuitenstraßen- und Marktecke.**

**J. Połomski,**
**approbirter Zahnarzt.**
**Von 8—9 früh für Unbemittelte unentgeltlich.**

---

## Klinik
zur Aufnahme und Behandlung
**f. Haut- u. Syphiliskranke,**
**Breslau,** Gartenstr. 46c.
Sprechst. V. 9—10, N. 4—5; in der Wohnung, Gartenstr. 33a.: V. 10—12, N. 2—4. Auch Sonntag.

**Dr. Hönig,**
dirigirender Arzt.
Briefl. Anfragen erhalten Antwort.

---

**Specialarzt**
**Dr. med. Meyer,**
**Berlin, Leipzigerstr. 91,**
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

---

## Geschlechtsleiden
der **Männer**, speziell: **Schwäche, Ueberreiz,** nächtliche **Pollutionen, Harnröhrenflüsse** und **Syphilis** heilt **dauernd,** schnell und **discret Dr. Hirsch, Berlin,** Schützenstr. **18,** Mitglied der französ. Gelehrtengesellschaft. **Behandlung auch brieflich.**

---

**Wohnungsgesuch.**
Zu Neujahr wird ein Quartier von 3 Zimmern, Küche u. Beigelaß zu miethen gesucht. Offerten abzugeben bei Herrn **Adolph Griebsch**, Neuestraße 1.

---

## Zum 1. April 1880
wird eine im mittleren Stadttheil gelegene zu Comtoirzwecken geeignete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Parterre oder 1. Stock, **zu** miethen gesucht. Offerten sub **P. C.** sind in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

---

**St. Martin 22** möblirte und unmöbl. Stuben zu vermiethen.

---

Ein gut empfohlener
## Wirthschafts-Inspektor,
der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Januar 1880 ab, oder später, bei vorläufig 500 Mark Jahrgehalt, welches sich jährlich um 60 bis 100 Mark steigern würde, und freier Station Stellung. Reflektanten wollen ihre Attestabschriften und eine kurze Beschreibung ihres Lebenslaufes unter Adr. **G. J. 10** postlagernd Wreschen einsenden.

---

## Provisions-Reisender.
Eine leistungsfähige Fabrik sucht für ihre leicht verkäuflichen patentirten Waaren **gegen hohe Provision** tüchtige gewandte Provisions-Reisende, die bereits **Provinz Posen** für die Eisenwaaren- u. Kurzwaaren-Branche mit Erfolg bereisen und Prima-Referenzen aufzuweisen haben.
Offerten erbeten unter **H. 8135** an **Rudolf Mosse** in **Dresden.**

---

Es wird ein unverheiratheter
## Correspondent
in gesetzten Jahren, welcher gleichzeitig mit der Buchführung vollkommen vertraut ist, für ein größeres Gut, womöglich sofort, zu engagiren gesucht. Bewerber wollen mit Abschrift ihrer Zeugnisse schriftlich sub Litt. **M. G. 100** Exped. d. Ztg. sich melden.

---

Für mein Ledergeschäft suche einen **Lehrling,** (mosaisch), mit freier Station.
**H. Jacobowski,** Berlin, Dresdenerstr. 30a.

---

Gesucht eine französische **Bonne.** Zur Rückantwort Briefmarke.
**R. M. Koczorowski,** Theaterstr. 5, Annoncen-Expedition.

---

## Ein junger Mann,
der mit der Eisenbranche vertraut, ein gewandter Verkäufer, **der polnischen Sprache vollkommen mächtig,** gute Referenzen besitzt (am **liebsten** ein solcher, der das Eisengeschäft erst erlernt hat), findet sofort Stellung in der **Eisenhandlung** von
**L. Zboralski & Co.,**
**Pleschen.**

---

Ein anständiger Mann (Conditor) und Vater von 2 Kindern, der sich mit Fleiß, auch in andern Fächern versucht hat, dem aber das Unglück auf den Seinigen so verfolgt hat, das er nicht im Stande ist, vom Geschäft sich und seine Familie zu erhalten, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse seiner früheren Thätigkeit, irgend eine angemessene Stellung, womöglich für bald. Gef. Offerten besorgt die Expedition der Posener Zeitung unter Nr. 100 P. S.

---

## Nürnberger Exportbier
von vorm. Heinrich Henniger,
## Pilsener Exportbier
vom Bürgerlichen Brauhaus,
## Bairisch Lagerbier
der Herren Gebrüder Hugger,
## Grätzer Bier, Porter, Alé, Roth-, Rhein- und Ungarwein
auch glasweise,
**Diner's von 1/2 1 bis 1/2 3 Uhr,**
im Abonnement 30 Mark,
empfiehlt

**Albert Dümke,**
Wilhelmsplatz 18.

---

## Restaurant Loreck,
St. Martin 24.
Zu heute, Donnerstag, von eigengeschlachtetem Schwein:
Morgens von 10 Uhr ab:
**Wellfleisch.**
Abends von 6 Uhr ab:
**Frische Kesselwurst mit Schmorkohl,**
sowie vorzügliches Lagerbier.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
**H. Loreck.**

---

**Inspektor,**
Deutscher, der poln. Spr. m., unter direkter Leitung d. Prinzip. find. b. 500 M. Geh. pr. **1./4. 80**, ein ebensolcher, auch nur unverh.
**Hofverwalter**
b. 360 M. sof. od. Neujahr Stellung durch **v. Drwęski & Langner, Posen,** Wienerplatz.

---

Für ein hiesiges Comtoir wird ein **Lehrling** mit guter Handschrift, der die Bildung einer Mittelschule besitzt, pr. 1. Januar oder früher unter günstigen Bedingungen gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten sub Z. 100 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Ein tüchtiger **Commis,** der deutsch und polnisch spricht, findet in meiner Colonial-Waaren-Handlung, Schank- und Gastwirthschaft sofort oder per 1. Januar 1880 dauernde Stellung. Gehalt 240 Mark nebst freier Station und Wäsche. Kaution 60 Mark.
Ostrowo, im Dezember.
**Ed. Roesler.**

---

Ein unverheiratheter, erfahrener und kautionsfähiger
## Landwirth,
20 Jahre beim Fach, sucht zum 1. Januar 1880 eine selbstständige Stellung. Offerten unter B. C. 6 befördert die Exp. d. Bl.

---

## Familien-Nachrichten.
Heute, den 3. Dezember, Vormittags 9 Uhr, starb nach kurzen aber schweren Leiden unser theures vielgeliebtes Söhnchen **Ludwig** im Alter von 2 Jahren 9 Monaten, welches wir hiermit tiefbetrübt Verwandten und Bekannten anzeigen.
**Eduard Reppich nebst Frau.**
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Sapiehaplatz 11, statt.

---

## Handwerker-Verein.
Wegen Lokalmangels fällt in dieser Woche die Sitzung aus.

---

## Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.
Sonnabend, den 6. Dezbr. 1879, präcise 8 Uhr Abends:
**Concert.**

---

## Langner's Hôtel.
Heute Donnerstag früh 10 Uhr **Wellfleisch,**
Abends **frische Wurst.**

---

Heute **Eisbeine**
bei **Oscar Meyer**, Bergstraße 15.

---

## Heute Eisbeine.
**M. Matuszewski,** Schulstr. 4.

---

**Restaurant St. Martin-Keller.**
Heute Abend **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet **M. Specht.**

---

**Krügel's** Restaurant Feldschloß, Schloßstraße.
Heute Abend **Eisbeine,**
ff. Feldschloß u. Culmbacher v. Faß.

---

## Eisbahn.
Die vorzüglichste Eisbahn ist auf dem Schwersenz-See.
**Marco's Garten.**

---

Meine gegen den früher in Argenau (Gniewkowo) domizilirt gewesenen, jetzt dem Aufenthalt nach unbekannten Handelsmann **Ad. Becker** rechtskräftig erstrittene Forderung von 225 M. bin ich willens zu verkaufen.
**C. E. Bitterlich,**
**Neugersdorf,** Sachsen.

---

## Sonnabend d. 6. Dez. 1879,
zum Besten der Christbescheerung armer Kinder,
**im Logensaale:**
Wiederholung der Vorstellung
**Der Trompeter von Saeckingen**
von **Victor von Scheffel,**
**in lebenden Bildern**
nach Entwürfen von
**Anton von Werner,**
mit Musikbegleitung und
**verbindendem Text**
gelesen v. Fräul. **Kühnau.**
Anfang **präcise 7 Uhr** Abends.
**Eintrittspreis pro Person 1 M. 50 Pf.** Billets sind zu haben bei den Herren **Schachschneider**, Alter Markt Nr. 76, und **E. Feckert,** Berliner- u. Mühlenstraßen-Ecke.

---

**Sonntag** den 7. Dez., Ab. 7 Uhr, findet im **Marco'**schen Garten-Lokale zu **Schwersenz** eine
**2. Kindertheater-Aufführung**
statt, wozu ebenso herzlich als ergebenst eingeladen wird.
Zur Aufführung kommen: **Die Geschwister** und **Ritter Blaubart** und ist der Erlös zur Weihnachtsbescheerung armer, fleißiger Kinder bestimmt.

---

## Stadttheater.
Donnerstag, d. 4. Dezember 1879:
**Geschlossen.**
Freitag, den 5. Dezember 1879:
2. Vorstellung im 3. Abonnement.
**Iphigenie auf Tauris.**
Schauspiel in 5 Akten v. Göthe.
**Die Direktion.**

---

## B. Heilbronn's
**Volksgarten-Theater.**
Donnerstag, den 4. Dezember 1879:
**Der liebe Onkel.** — Preis-Lustspiel in 4 Akten.
Die Direktion.
**B. Heilbronn.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.
**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Adolf Schlesinger. Max Miether in Bandenburg a. H. Hauptm. im Eisenbahn-Regt. von Schnehen. Hauptm. Kuehnel in Neisse. Eine Tochter: Hrn. Adolf Flatow. Apotheker von Raesfeld in Borken. Roßarzt Höppener in Kattenau. Domänen-Pächter Karbe zwei Töchter in Liebenow.
**Gestorben:** Major z. D. von der Leithen in Oberlahnstein. Verw. Frau Friederike Gräff, geb. Fröhlich. Louis Böseke Tochter Käthe. Rentier Wilhelm Andrée. Frau Louise Steinberg. Hauptm. a. D. Paul Bahn. Kurt Nauck in New-Orleans, Luisiana.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.